

Berantwortliche Redactrice
für den politischen Theil:
A. H. Körner.
für die Feuerkunde und Bergmühle:
A. H. Körner.
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmidheausa,
Königlich in Posen.
Berantwortlich für den
Fotogentheil:
A. Körner in Posen.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinens.

P 1890 1806

Ex
Biblioth. Regia
Berolinens.

Zeitung
werden angenommen
in Posen bei der Expedite
Zeitung, Wilhelmstraße 1
ferner bei Dr. A. Schleschitz, Höfe
Gr. Göttinger u. Breiteweg 1
A. Hirschfeld, 1. Armee
Grenzen, Wilhelmstraße 1
in Quaten bei Dr. Chrapowitz
in Wiesbaden bei Dr. K. Hartmann
u. bei den Kaiserlichen Akademiestell
von Dr. J. Hahn & Co.,
Geschenke & Präge, Kaiserweg
und „Idealzirkel“.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

Ar. 1

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei
Mai. Das Abonnement beträgt viertäglich
4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz
Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabe-
stellen der Zeitung, sowie alle Postämter des
Deutschen Reiches an.

Glückauf für 1890!

Kurze Frist noch und der Zeiger der Uhr hebt aus, den
Jahresschluss uns zu künden.

Mit dem verrinnenden Jahre sinkt zugleich das letzte des
Jahrzehnts in den Strudel der unersättlichen Vergangenheit;
das neu beginnende Dezennium hinwiederum ist das letzte des
zur Rüste gehenden Jahrhunderts.

An solchen Marksteinen der Zeit pflegt der Mensch sinnend
zu weilen, ernst blickt er einen Augenblick zurück; dann frohen
Muthe vorwärts, als müsse auch für ihn mit dem neuen Jahre
eine neue, mit reichen Gaben ungeahnten Glückes geschmückte
Zeit anbrechen.

Die Erinnerung prüft das bereits offen vorliegende Buch
des scheidenden Jahres und findet darin manch' freundliche
Blüthe, vielleicht aber auch manch' herbe Spur des Kummer's
oder gar der Thränen verzeichnet; die nimmer besiegbare Hoff-
nung aber schlägt ihre Ranken bereits um das neue Buch —
das noch mit dem Siegel der Zukunft verschlossen.

Auch diese Siegel werden bald sich zu lösen beginnen und
die noch weißen Blätter des neuen Jahresbuchs zur Einschrift
uns vorlegen.

Mag denn dies neue Jahr für Alle, denen des Glückes
und vor allem der Zufriedenheit Sonne bisher verschleiert war,
die düsteren Nebel zerstreuen und reiches Maß der Freude ihnen
spenden, den Andern aber mag es das Glück erhalten und
wahren, mit dem das verklingende Jahr sie getreulich geleitet
hat. Glück wünschen ist ja eigentlich recht wenig, da dem
Wünschenden die Macht versagt ist, seinen Wünschen Verwirk-
lichung zu verleihen, und doch ist es wiederum viel, ja nahezu
alles, was wir an den Wendepunkten der Zeit einander zu geben
vermögen. Der Glückwunsch und die Entgegennahme desselben,
beides beruht wohl auf wissenschaftlicher aber freundlicher Illusion,
doch das Leben wäre ohne solchen Gruß und Gegengruß, sofern
er nur wohlgemeint ist, doch zu arm und darum wünschen auch
wir von Herzen — wem auch ohne Gewähr — all unsern
Freunden:

Ein fröhliches, glückliches Neujahr!

Das Jahr 1889.

Am Jahresschlusse geziemt es sich wohl, rückblickend zu
fragen, was das abgelaufene Jahr an politischen Ereignissen ge-
bracht und welchen Einfluss dieselben auf die politische Lage im
Innern und nach außen gehabt haben. Freilich wird der künf-
tige Historiker Manches als unwichtig auszusondern haben, was
uns heut wichtig erscheint, der Tag wird vom Jahre belehrt,
das Jahr vom Jahrhundert, bis sich schließlich aus dem Wir-
warr der Ereignisse ein klares Bild abhebt. Für diesmal aber
soll das Jahr den Tag belehren.

Wenden wir zuerst den Blick nach außen, so sehen wir,
dass Deutschlands Machtstellung den Frieden erhalten und, wie
wir hoffen, auch für die nächste Zukunft gesichert hat. Ein
Dreibund umschließt nach wie vor Deutschland, Österreich und
Italien. Mit dem anderen klassischen Lande, mit Hellas, wob
im Laufe dieses Jahres die Liebe ein festeres Band. Die
Schwester des deutschen Kaisers vermählte sich mit dem griechi-
schen Thronfolger. Unser junger Monarch hat im vergangenen
Jahre die freundlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mäch-
ten festigt, indem er einen großen Theil von Europa durch-
reiste; von den nordischen Lofoten bis zur Märchenstadt Kon-
stantinopel. Die politische Tragweite dieser Reisen wird aller-
dings erst die Zukunft lehren. Andererseits begrüßte die Reichs-
hauptstadt erlauchte auswärtige Gäste. Mit besonderem Pomp
und lebhafte Freude wurde der König von Italien empfangen,
schlichter, doch darum nicht weniger herzlich war der Empfang
des Kaisers von Österreich. Auch der Zar erschien in Berlin,
nachdem eine beträchtliche Zeit lang das „er kommt“ fast täg-
lich durch das „er kommt nicht“ abgelöst worden war. Über
die politische Bedeutung dieser Aufstandsvisite ist nichts Sichereres
zu sagen, wenngleich es den Anschein hat, als ob die deutsch-
russischen Beziehungen sich etwas freundlicher gestalten wollten.
Jedenfalls hat man diesseits Alles vermieden, was verstimmt
wirken konnte. Der Besuch des Schahs von Persien sei nur
der Vollständigkeit halber erwähnt. Politisch ist er bedeutungslos.

Soweit die Freundschaft der Fürsten die Erhaltung des
Friedens fördern kann, haben wir im Jahre 1889 offen-
bar Fortschritte gemacht; der einzige Zwist, den Deutschland in
diesem Jahre hatte, war der durch den Fall Wohlgemuth her-
vorgerufene deutsch-schweizerische Konflikt, der aber zu einem ver-
söhnlichen Abschluss gebracht wurde. — Im Anfange des Jah-
res brachten einzelne Preßorgane Andeutungen über militärische

Mittwoch, 1. Januar.

Rate, die sechzehnspätere Petrolle oder deren
Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten
Seite 30 Pf., in der Abend-Ausgabe 30 Pf., an bevor-
zugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expe-
dition für die Abendsausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für
die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachts, angenommen.

1890.

Unterströmungen im Gegensatz zur Bismarck'schen Friedens-
politik. Diese Insinuationen, die in der Kartellpresse ihren
Ursprung hatten, wurden indeß offiziell als „frivoles Spiel“
gebrandmarkt.

Im Innern zeigt das politische Leben eine gewisse Gäh-
nung innerhalb der Parteien. Ob dieselbe zu einer ander-
weiten Parteigruppierung führen wird, lässt sich zur Zeit nicht
sagen. Verschiedene auffallende Borkommisse: die Unterdrückung
der demokratischen „Volkszeitung“, dann wieder die öffentliche
Kundgebung des Kaisers gegen die „Kreuzzeitung“ und später
die auffallende Auszeichnung des nationalliberalen Führers
Miquel durch den Kaiser haben besonders die Kartellparteien in
Schwankungen und Unruhe verfestigt. Unentwegt versucht dagegen
die sozialdemokratische Partei ihre Ziele. Ihre Bestrebungen
werden von ihren Anhängern mit leidenschaftlichem Eifer ver-
suchten, von den anderen Parteien eifrig, wenn auch mit ver-
schiedenen Mitteln, bekämpft. Das neue Sozialistengesetz war
der Gegenstand heißer Redekämpfe im Reichstage. Die sonst so
gefugige Mehrheit versagte in dieser Frage der Regierung die
bedingungslose Unterordnung. Erst das nun beginnende Jahr
wird die Entscheidung dieser Frage bringen.

Die soziale Frage hat im vergangenen Jahre das
öffentliche Leben vorwiegend beherrscht. Arbeiterausstände von
ungehörlichen Umfangen haben das wirtschaftliche Leben bis in
die tiefsten Tiefen erschüttert. Noch vor Jahresschluss drohte
ein neuer Streik der Bergarbeiter, der, vorläufig glücklich besiegt,
doch immer noch wie ein drohendes Gespenst an der Pforte
des neuen Jahres steht. Die allgemeine Steigerung der Lebens-
mittelpreise lastet schwer auf der arbeitenden Bevölkerung, eine
Erleichterung dieser Last durch Änderung der Wirtschafts-
politik in Deutschland steht leider nicht in Aussicht. Bedeu-
tungsvoll für die sozialen Verhältnisse war die Annahme des
Alters- und Invalidenversorgungs-Gesetzes durch den Reichstag.
Die Tragweite dieses Gesetzes lässt sich noch nicht absehen.

Das öffentliche Leben ist in dem abgelaufenen Jahre auch
durch die Kolonialfrage stark erregt worden. Ob die deut-
schen Kolonien in Afrika eine Zukunft haben, oder nicht, liegt
noch im Dunkeln. Eine wesentliche Verstärkung der ersten An-
nahme hat das verflossene Jahr jedenfalls nicht gebracht.

Wir nehmen eine Reihe ungelöster Fragen in das neue Jahr
mit hinüber, Fragen, deren Lösung für die Zukunft unseres
Vaterlandes von hoher Bedeutung ist. Sie werden glücklich
gelöst werden, wenn Jeder, der dazu berufen ist, nur das Wohl
des Ganzen nach seiner ehrlichen Überzeugung im Auge hält,
frei von Liebedienerei, frei von Sonder-Interessen, welche dem
Interesse der Gesamtheit zuwiderlaufen.

Deutschland.

△ Berlin, 30. Dezember. Die Petersburger Nachrichten
über die Krankheit des Zaren mögen übertrieben sein, und
es gibt ja auch nichts Blödsinnigeres als die Behauptung fran-
zösischer Blätter, dass der Zar von Deutschen aus den Ostsee-
provinzen vergiftet worden sei; aber ein Kern von Wahrheit steckt
zweifellos in den Krankheitsberichten von der Newa. Es scheint
ein Lungenleiden vorzuliegen. Auch ein Brüsseler Blatt spricht,
angeblich auf Grund von Mittheilungen des Leibarztes des
Kaisers, von einem verstärkten Blutandrang nach den Lungen
und erklärt dies Leiden gleichzeitig für ungefährlich. Darüber
wird man wohl anderer Meinung sein dürfen. Der Zar ist
jedoch erblisch belastet. Sein älterer Bruder ist an der
Schwindsucht gestorben, und seine Mutter ist demselben Leiden
erlegen. Auch mit der Gesundheit des Großfürsten Thronfolger
ist es nicht gut bestellt. Würde der Zar ernstlich erkranken, so
wäre das natürlich ein Ereignis von nicht bloß privater Bedeu-
tung. Im Übrigen wird, wie üblich, auf der hiesigen russischen
Botschaft alles gelegnet. Man macht es im Botschaftspalais
seit Jahren so. Das ist bequem, aber es verfehlt nachgerade
jede Wirkung. — Es ist der Wunsch des Kaiserlichen Paars,
dass in der bevorstehenden Saison besonders glänzende Hoffest-
lichkeiten stattfinden. Man spricht von überraschenden Neu-
erungen bei den Subscriptionsbällen im Opernhaus. Auch der
hier ansässige Adel rüstet sich zu Festlichkeiten von ungewöhn-
lichem Umfang. In den großen Modemagazinen rechnet man
auf bedeutend erhöhte Umsätze. — Der Reichstagswahl-
kampf wird in Schlesien besonders lebhaft werden. An dem
heissen Ringen beteiligen sich hier sämtliche Parteien. Jede
besitzt einige feste Positionen und wird von diesen aus die Er-
weiterung ihres Besitzes oder die Rückgewinnung verlorener
Mandate versuchen. Die Zentrumsparthei hat von jener Ober-
schlesien als ihre Domäne betrachtet und darf es im Ganzen
noch jetzt; sie besitzt hier von zwölf Mandaten elf, welche sie zu
behaupten hofft. Außerdem ist das Zentrum in einigen Wahl-
kreisen des Regierungsbezirks Breslau im Besitzstande und trach-

tet dort noch nach weiterem Erwerb. Es wendet vor Allem
zwei taktische Grundsätze an: Erstens stellt es im ersten Wahl-
gang überall eigene Kandidaten auf und zweitens vermeidet es
auch etwaige Zusicherungen an andere Parteien bis nach dem
Vollzuge der Hauptwahlen. Dadurch wird nicht bloß für die
Wähler der Partei Klärheit und allgemeine Vereinigung
geschaffen, sondern auch einer Bündnispolitik dahin vorgearbeitet,
dass ultramontane Wähler in Wahlkreisen, wo ihr Kandidat
nicht in die Stichwahl gelangt, ihre Stimmen zu Gunsten
desjenigen Kandidaten abgeben, dessen Partei in einem
anderen Wahlkreis den Zentrumskandidaten in der Stich-
wahl unterstützt. In eine solche knallslaggebende Stellung kann
das Zentrum z. B. in Namslau-Brieg und in Ohlau-Strehlau
kommen, während es in Reichenbach-Neurode möglicherweise in
der Stichwahl zum Siege der Kartellsstimmen bedarf. Für
Glogau haben angehende Zentrumsblätter allerdings schon jetzt
ausgesprochen, dass die katholischen Stimmen dem bisherigen
Vertreter Maager und nicht seinem Gegenkandidaten von Krosiek
zufallen müssten. In Mittel- und Niederschlesien werden meist
Kartell und Freiheit mit einander kämpfen. Dem Kartell sind
die Wahlkreise Guhrau-Wohlau, Trebnitz-Militz und Warten-
berg-Oels wohl gesichert. Einige andere Wahlkreise sind zweifel-
haft. Verloren geht wahrscheinlich den Nationalliberalen und
Konservativen je ein Mandat: ersteren Waldburg, letzteren
Breslau-Ost. In Niederschlesien, das bekanntlich von 1884 bis
1887 vollständig freiesamtig vertreten war, wird der Wahlkampf
sich in typischer Reinheit zwischen den Mehrheitsparteien und
der politischen Opposition abspielen: für den schlesischen Erfolg
ist der Umstand von Wichtigkeit, dass in einigen Wahlkreisen
die Sozialdemokratie den Ausschlag gibt. Von den drei Regie-
rungsbezirken lässt hier nach Liegnitz die größte, Oppeln die
geringste Verschiebung erwarten. Bemerkenswerth ist noch, dass
in dem einzigen nicht klerikal vertretenen Wahlkreise Ober-
schlesiens, in Kreuzburg-Rosenberg das Zentrum die im Besitz
des Mandats befindliche Partei nicht bekämpft, sondern für den
Kandidaten stimmt. In diesem Wahlkreise besteht nämlich ein
konservativ-klerikales Bündnis. Was schließlich die Sozial-
demokratie betrifft, so ist sie auch in Schlesien außerordentlich
rührig. Sie bearbeitet selbst die Industriebezirke Oberschlesiens,
wo sie es in Tarnowitz-Beuthen und in Tarnowitz-Zabrze zu
einer ansehnlichen Stimmenzahl bringen mag, und den Kreis
Ratibor, trotz der nationalen und konfessionellen Hindernisse.
Man erinnert sich vielleicht noch, dass Bebel einmal nach einer
Bereisung Oberschlesiens im Reichstag äußerte: In der als
dumm verschrien black country habe er eine recht intelligente
Arbeiterbevölkerung angetroffen, und die Sozialdemokratie werde
diese Gegend nicht länger vernachlässigen. Gewinnen wird die
Sozialdemokratie in Schlesien außer Breslau-Ost höchstens noch
das schon früher sozialistisch vertretene Reichenbach-Neurode,
während in Waldburg Herr Kunert bloß blinden Lärm macht.
Doch dürfte das Zentrum in Zukunft durch die Sozialdemo-
kratie in manchen seiner schlesischen Wahlkreise lebhaft bedroht
werden. Für die viel erörterte Frage: „Wird das Zentrum
einmal verschwinden?“ ist neben den in der Vergangenheit und
Gegenwart liegenden Momenten auch die voraussichtlich wach-
sende Bedrohung der katholischen Wahlkreise durch die Sozial-
demokratie beachtenswerth. — Mit dem Boykott wird
wieder einmal einen Schritt weiter gegangen. Ein Theil der
Handlungsgesellschaften in Berlin verlangt, nach Neujahr den Son-
tagsnachmittag, sowie Wochentags Abends zu einer früheren
Stunde als bisher frei zu haben. Es soll nun über alle die-
jenigen Geschäfte, welche diesen Forderungen nicht nachgeben,
seitens der Arbeiter der Boykott verhängt werden. Ob der-
artige Beschlüsse wirklich praktisch werden, ist kaum recht zu
ersehen.

Aus Hamburg wird dem „Hannov. Kur.“ gemeldet:
Der Reichskanzler hat das Weihnachtsfest im engsten
Familienkreise (auch die Söhne, die Schwiegertochter und der
Schwiegersohn waren anwesend) gefeiert. Fürst Bismarck er-
hielt vom Kaiser wieder ein kostbares Geschenk mit sehr herz-
lichem Handschreiben. Wie die „Göttinger Freie Presse“ ver-
nimmt, ist ein von einer Göttinger Dame angefertigtes, vor-
trefflich gelungenes Holzbild, den „Bismarckthurm“, die frühere
Wohnung des Studios Otto v. Bismarck darstellend, vom
Grafen Herbert Bismarck angekauft und dem Reichskanzler zum
Weihnachtsfeste zur Erinnerung an seine schöne Studentenzeit in
Göttingen geschenkt worden.

Wie dem Redakteur Bachler von der „Staatsbürger-
zeitung“, so ist auch nach Maßgabe des Amnestie-Erlasses
Kaiser Friedrich III. dem Redakteur der freitümigen „Potsdamer
Nachrichten“ die gegen ihn wegen Beleidigung des Medailleurs
Krohm erkannte Geldstrafe im Gnadenwege erlassen worden.
Dieses Preßvergehen war ebenfalls vor dem 31. März 1888
begangen und erst 1889 abgeurtheilt worden.

— Der ständige Ausschuss des deutschen Juristenfaches trat am Freitag Abend zu einer Sitzung zusammen, um zunächst über die Frage zu berathen, ob im Jahre 1890 eine Versammlung des deutschen Juristentages einzuberufen sei. Ein endgültiger Beschluss wurde darüber noch nicht gefasst, vielmehr beschlossen, noch die auswärtigen Mitglieder des Ausschusses zu einer bezüglichen Auseinandersetzung zu veranlassen. Dagegen einigte man sich dahin, daß in jedem Falle schon im Jahre 1890 Gutachten über die dem nächsten Juristentage vorzulegenden Fragen eingeholt und veröffentlicht werden sollen. Der größere Theil dieser Fragen beschäftigt sich wiederum mit dem Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich.

— Die neue preußische Arzneitaxe ist nunmehr erschienen. Die Preise der Heilmittel sind nicht wesentlich geändert worden; meist handelt es sich um Preiserhöhungen oder Ermäßigungen von nur 5 Pfennigen. Die neueren Arzneimittel Antifebrin und Antipyrrin haben ihren Preis erhalten. Sulfonyl ist dagegen auf 15 Pf. (bisher 25) für das Gramm herabgesetzt worden.

— Aus Lamu sind mit der letzten Post Briefe, welche am 3. Dezember abgeschlossen sind, eingetroffen, doch enthalten dieselben nichts über die Peterssche Expedition. Weiter wird berichtet:

Kapitän-Lieutenant Rust war am 27. November frank vom Tana in Lamu angelangt und hat sich sofort mit dem nächsten Dampfer nach Europa eingeschifft, so daß er bereits in Deutschland angelangt sein dürfte. Vor Kurzem wurde durch den Telegraphen über einen Aufstand im Suaheli-Sultanate berichtet, welcher wegen der neuerdings dort eingerichteten Zollerhebung entstanden sei. Hierzu wird gemeldet: Seit den ersten Oktobertagen übt Sultan Tumo Bakari das Zollrecht aus und zwar durch seinen eigenen Bevollmächtigten R. Toeppen und durch die beiden Beamten der Witu-Gesellschaft Weiß und Bösch. Die zum Sultanat gehörigen Suaheli haben sich gegen die Zollerhebung durch Toeppen aufgelehnt und das Zollhaus in Moskowé, einem Dorfe an der Fähre zwischen Lamu und dem Festlande und dem Sultan Tumo gehörig, zerstört. Es ist bekannt, daß Toeppen in seiner früheren Stellung als Hauptvertreter der Witu-Gesellschaft sich bei den Eingeborenen auf dem Festlande höchst mißliebig gemacht hat. Auch die Lamuleute sind jetzt wütend auf Toeppen, da er vor zwei Jahren erst mit ihnen sich zur gemeinsamen Bekämpfung der Zollerhebung verbunden hatte. Die Bewohner von Lamu haben mehrere Protestversammlungen abgehalten und sind nach der letzten schreiend und schreiend an Toeppens Haus vorbeigegangen, weshalb Toeppen es nicht mehr wagte, das Haus dort zu verlassen. Die Lamuleute haben gegen die Zollerhebung des Witufultans bei dem deutschen, englischen und französischen Konsul in Zanzibar protestiert, und verlangen, daß Toeppen den Ort verlässe, er soll also ferner nicht mehr in Lamu wohnen. Clemens Denhardt ist erkrankt und hat sich in das Krankenhaus nach Zanzibar begeben müssen.

— Neben der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika wird der „Westdtsch. Ztg.“ in einem vom 1. November datirten Briefe des Missionars Bernsmann, der auf seiner Reise nach Waldbach auch an Tsabis oder Wilhelmsseite, wie der Platz jetzt genannt wird, vorbeigekommen ist, Folgendes geschrieben: Tsabis liegt etwa 40 Kilom. südwestlich von Othimbine auf einer kleinen Erhöhung des rechten Ufers eines Flusses, der sich hier zwischen glatten Felsen seinen Weg zum Tsoarau bahnt. Mitten unter diesen glatten Felsen haben die Reichsbeamten Kanzler Nels und Polizeimeister v. Goldammer ihre primitiven Bauten errichtet. Das Fort ist aus rohen Steinen ohne Mörtel aufgeführt; die Mauern sind an der Basis 11 Meter dick, nach oben etwas verjüngt und etwa 3½ Meter hoch. Das Fort bildet ein Rechteck von 25 bis 30 Meter Länge mit auf den Ecken vorpringenden Thürmen. Auf allen Seiten und nach allen Richtungen hin sind Schießscharten angebracht. Jetzt ist die Truppe hinter ihren festen Mauern für hiesige Verhältnisse unanfechtbar, vorausgesetzt, daß es ihr nicht an Proviant und Munition geht. Jüngst hat sie alle vorbekommenden Güter, die Lewis oder der mit ihm verbündeten Minengesellschaft gehören, in Besitz genommen, unter welchen sich sehr viele Maschinenteile und sonstige Sachen für Bergbetrieb befanden, im Ganzen 9 Wagen voll. Da Frau Lewis in Othimbine nun den Fuhrleuten den Lohn nicht auszahlen will, so sollte jetzt eine Besteuerung einer Anzahl von Sachen von Lewis stattfinden, aus deren

Erlös die Fuhrleute bezahlt werden sollen. Vor eutigen Wochen hat Gevis (Gevis ist bekanntlich türkisch in England eingetroffen. D. R.) an den Kanzler Nels die Anfrage gerichtet, was er zu erwarten habe, wenn er hinaufkomme, bezw. welche Bedingungen ihm gestellt würden. Herr Nels hat ihm geantwortet, er dürfe nicht nach oben ins Land kommen, bis Entscheidung aus Berlin eingetroffen; thäte er's doch, hätte er die Folgen zu tragen. Herr Nels hat mir jetzt auf Tsabis gesagt, daß die Truppe hauptsächlich gekommen sei, um die der deutschen Schutztruppe widerstreben den Elemente zur Unterwerfung oder Abfahrt zu bringen. In diesem Vornehmen ließe sie sich auch durch keinen Widerstand der Eingeborenen behindern. Direkt würde sie aber nicht gegen die Eingeborenen vorgehen.

Großbritannien und Irland.

* London, 28. Dezbr. (Voss. Ztg.) Kapitän Oshea, früher Parlamentsmitglied, welcher vor der Barnell-Kommission als Zeuge der „Times“ eine gewisse Rolle spielte, hat einen Scheidungsprozeß gegen seine Gattin angestrengt wegen Ehebruchs mit Barnell, dem Führer der Freipartei seit April 1886. Die Angelegenheit verursacht hier wie in Dublin großes Aufsehen.

Rußland und Polen.

○ Petersburg, 29. Dezember. Daß die inneren Verhältnisse Russlands nicht ungestrafft von der russischen Presse erörtert und besprochen werden dürfen, hat sich nach dem kühnen Auftreten des Moskauer „Wiestnik Jewropy“, von dem wir vor Kurzem eine Probe mitgetheilt haben, bald genug gezeigt. Diese Zeitung hat wegen mehrerer Artikel, in denen sie Regierungs-Befragungen tadelte und angeblich ein falsches Bild von dem russischen Staate und der russischen Kirche gab, und dadurch die Achtung vor deren Grundsätzen, sowie die Grundlagen der russischen Nationalität zu erschüttern versucht haben soll, eine amtliche Verwarnung erhalten. — Von der russischen Presse wird gegenwärtig andauernd gegen die deutschen Kolonisten zu Felde gezogen. Nachdem erst vor Kurzem der Rath ertheilt worden war, den deutschen Ansiedlern in Süd-Rußland, welche dort seit einem Jahrhundert ansässig sind und die russische Staatsangehörigkeit erworben haben, die weitere Erwerbung von Grund und Boden zu verbieten, hat jetzt die „Nov. Wremia“ eine ganze Serie von Artikeln unter der Überschrift: „Aus Anlaß der Zunahme des deutschen Grundbesitzes in Russland“ begonnen. Es wird in diesen Artikeln darauf hingewiesen, daß bis jetzt nur in den westlichen Gouvernements die Staatsregierung die Erlaubnis zum Erwerbe von Grund und Boden an den Besitz der russischen Staatsangehörigkeit gefnüpft habe. Es sei aber eine im Allgemeinen vollkommen gerechtfertigte Forderung, daß ein jeder, welcher Grund und Boden besitzt, gleichzeitig Staatsbürger sei und als solcher alle Lasten eines solchen trage. Im Süden, Osten und auch im Inneren Russlands gebe es aber eine große Zahl ausländischer Genossenschaften, welche werthvolle Grundstücke mit Steinkohlen, Naphtaquellen &c. besitzen; an eine solche Genossenschaft knüpfe sich eine mehr oder minder große Anzahl von meistens ausländischen Arbeitern und Angestellten; ähnlich verhalte es sich mit dem gewöhnlichen ländlichen Grundbesitz. Die Erfahrung lehre, daß die Besitzer dieser Grundstücke, nachdem sie zu Vermögen gelangt sind, mit dem erubrigten Gelde zum Schaden des Landes Russland verlassen. Daß jedoch diese fleißigen deutschen Ansiedler das Land urbar gemacht und in guten Kulturzustand gebracht, und dadurch auch Russland Dienste geleistet haben, das wird von der „Nov. Wremia“ unberücksichtigt gelassen!

× Warschau, 30. Dezember. Im Königreich Polen stehen gegenwärtig gegen 200 000 Mann Militär, welche zum Theil in elenden Quartieren auf dem Lande untergebracht sind, so daß bisweilen eine einzige Stube eine ganze Bauernfamilie

und zehn Mann Militär beherbergt. Es entstehen resp. verbreiten sich durch dieses enge Zusammenwohnen manche ansteckende Krankheiten; die granulöse Augentzündung hat dermaßen um sich gegriffen, daß nach einem dem Kriegsminister erstatteten militärärztlichen Berichte 70 000 Soldaten in Russisch-Polen an dieser Krankheit leiden. Sollte die Cholera von Persien ihren Weg nach Russland und Russisch-Polen nehmen, so wären hier die Bedingungen zur Weiterverbreitung dieser Epidemie außerordentlich günstige! — Zum Chef des Generalstabs des VI. Armeekorps in Warschau ist der Oberst Baron Paulbars ernannt worden, welcher zur Zeit nach dem Sturze des Battenbergers in Bulgarien als russischer Bevollmächtigter durch sein gewaltthätiges Auftreten und seine politische Taktlosigkeit viel von sich reden machte. Die Russen erachten ihn als den besten Kenner der österreichischen Armee, deren Organisation und Kraft Paulbars gering schätzt; es mag dies dem General-Gouverneur Gurko gefallen, so daß er aus diesem Grunde wohl hauptsächlich sich für die Ernennung des Obersten Paulbars zum Generalstabs-Chef des VI. Armeekorps verwendet hat. Paulbars spricht übrigens von fremden Sprachen geläufig Deutsch, Englisch, Französisch und hat, nachdem er i. J. 1876 sich längere Zeit in Berlin aufgehalten, ein Buch über die preußischen Offiziere geschrieben, welches in mehrere Sprachen übersetzt worden ist. — Dem Krakauer „Tzaz“ werden aus Rom Mittheilungen über die Ernennung der polnischen Bischöfe gemacht; danach wird Andrzejewicz zum Bischof von Wilna, Nowodworski zum Bischof von Plock, Kossowski, bisher Suffraganbischof von Plock, zum Suffraganbischof von Kalisch ernannt; Hryniwicki hat auf den Bischofsstuhl von Wilna verzichtet und wird Erzbischof in partibus infidelium. — Dem Minister des Innern ist auf Grund seiner Verfügung ein reichhaltiges Material über alle Ausländer, welche in gewerblichen Anlagen oder auf größeren Gütern in Russisch-Polen beschäftigt sind, zugegangen. Es soll dies Material dazu dienen, dem Minister zur Verstärkung des schon vorhandenen Materials ein erschöpfendes Bild von der Thätigkeit der Ausländer in Russisch-Polen zu geben. — Wie die „Nov. Wremia“ mittheilt, sollen deutsche Bergbau-Unternehmer, animirt durch die in neuester Zeit einem deutschen Unternehmer ertheilte Konzession zur Ausführung bergmännischer Unternehmungen in Russland beabsichtigen, „das Gouvernement Petrikau fast in eine Filiale des deutschen Bergbaus umzugestalten.“ Neuerdings seien nach Petersburg Vertreter der oberschlesischen „Laurahütte“ gekommen, um die Konzession zur Ausführung von Bergbau-Unternehmungen in Russland und zur Eröffnung einer Agentur in Sosnowice nachzusuchen. — In Folge der ungünstigen Ernte, welche in diesem Jahre im Königreich Polen und den westlichen Gouvernements Russlands erzielt worden ist, plaudiren manche der hiesigen und dortigen Zeitungen für ein Verbot der Getreide-Ausfuhr nach Preußen.

Lokales.

Posen, den 31. Dezember.

d. Die katholische Bevölkerung in den Provinzen Posen und Westpreußen hat in der Zeit vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1885 erheblich zugenommen, wogegen die evangelische Bevölkerung abgenommen hat; in den 15 Wahlkreisen der Provinz Posen beträgt auf je 1000 Seelen der Bevölkerung die Zunahme der Katholiken 7—44, die Abnahme der Evangelischen 5—25; in den 13 Wahlkreisen Westpreußens die Zunahme der Katholiken 2—38, die Abnahme der Evangelischen 3—33. Abgenommen hat die Anzahl der Katholiken nur in

Doktor kennen den Franz ja selbst und haben ihn immer so gut leiden mögen. —

Wie, der Herr Doktor wünschen die große Bowle für sich allein?

„Ja, Frau Müller — ich brauche heute ein besonders großes Quantum.“

„Einen sehr ruhigen Abend werden aber der Herr Doktor schwerlich haben“ meinte sie, während sie „ein wenig aufräumte“ d. h. meine sämtlichen Bücher verlegte; droben bei Professors geht es heute Abend hoch her; eine Torte und ein Mandelberg sind vom Konditor hinaufgetragen worden, und das gnädige Fräulein Marie spaziert in einem funkelnagel-neuen Prachtkleid herum. — Wenn sie da oben tanzen sollten, nehmen der Herr Doktor am besten die Hängelampe herunter.“

Mit den „herzlichsten Wünschen zum neuen Jahre“, entfernt sich endlich die biedere Dame, nachdem sie noch Wasser aufs Feuer gelegt.

Die Abneigung, die ich im Allgemeinen gegen das Wasser habe, wird mir von diesem dadurch vergolten, daß es sich niemals meinem Wunsche gemäß zum Sieden entschließen kann.

In Anbetracht dieser seiner Unliebenswürdigkeit beschloß ich, noch einen Besuch im Hinterhause bei der schwer geprüften Mutter zu machen.

Mit rothverweinten Augen, wie die Nähe eines Krankenlagers sie veranlaßt, kam mir Frau Weinand entgegen.

„Das ist freundlich, Herr Doktor, daß Sie nach uns sehen. — Er schlafst“, dabei deutete sie nach dem Nebenzimmer.

„Hoffentlich bringt ihm der Schlaf Besserung“, versezt ich.

Sie schüttelte den Kopf.

„Es geht sehr, sehr schlamm.“ Ein Thränenstrom brach aus ihren Augen, und, als versagten die Füße ihr plötzlich den Dienst, sank sie auf einen alten Lehnsstuhl.

„Warum muß es gerade jetzt so kommen!“ schluchzte sie, „gerade jetzt, da Alles so schön und gut hätte werden können. Von morgen ab gehört er dem Hoftheaterorchester an, hat eine gesicherte Stellung, ein festes Gehalt. Bisher mußte er sich

mit Privatstunden abquälen, und konnte trotz seines prächtigen Spieles nicht aufkommen. Die Herren Kollegen vom Orchester haben lange gegen ihn intrigierte; sie fürchteten sein Talent. Aber genügt hat es ihnen nichts. Der Hoffkapellmeister hat ihn einmal zufällig spielen hören, und da war — da wäre sein Glück gemacht gewesen. „Weinand“, sagte er damals zu ihm, „Sie muß ich haben — heute noch spreche ich mit dem Intendanten; mit dem neuen Jahr werden zwei erste Geiger pensioniert, da giebt es Platz, da rücken Sie ein.“ Er hat auch richtig dafür gesorgt, daß ihm der Kontrakt zugeschickt wurde, der morgen zu laufen beginnt. Mit dem Glockenschlag „Zwölf“ wollte ich meinem Franz zum Hofmusikus gratulieren — Ach und jetzt, wie wird es um 12 Uhr stehen? — Von morgen ab hätte er mir keine einzige Stunde mehr geben dürfen; die Plackerei mit talentlosen Schülern und anspruchsvollen Eltern hat ihm schlamm genug zugefügt.“

Sie horchte nach der Thür, durch welche man die kurzen unregelmäßigen Atemzüge des Kranken vernahm. „Die Geschichte mit Professors drüber hat ihm zum Schlüß noch übel mitgespielt,“ erzählte sie weiter.

„Welche Geschichte, Frau Weinand.“

„Ach, sie haben ihm drüber die Stunden aufgesagt, seine „Erholungsstunden“, wie er sie nannte. Er ging so gerne und immer zehn Minuten zu früh hinüber zum Professor. Aber das nicht etwa wegen des Sohnes, nein, wegen der Schwester, der Marie. Er hat mir nicht eingestanden; doch ich habe es gleich bemerkt, daß der Junge wie verändert war von dem Augenblick an, in dem er drüber die Wohnung betreten. Einer Mutter entgeht so etwas nicht! Es hat mir recht viel Sorge gemacht, denn ich weiß, wie tief Alles bei meinem Franz geht, daß die erste Lieb' in seinem jungen Herzen schlammes Unheil anrichten konnte. Der Herr Professor hat auch scharfe Augen und hat wohl beobachtet, wie mein Franz die Marie anschaut, und wie er beim Vorspielen stecken blieb, wenn sie ins Zimmer trat. Da hat er wohl gedacht, er könne den armen Musiker am besten heilen, wenn er ihm die Möglichkeit des Kommiss nähme, und hat dem Franz die Stunden entzogen. — Der Junge war damals schon recht krank; die Verabschiedung hat ihm den letzten Stoß gegeben; ich hab' das nur zu gut gesehen, wenn er auch mit keinem Wort sein Leid geklagt hat.“

Warum ich meinen Sylvesterpunsch nicht trank.

Eine Erinnerung von C. Schottler.

Nachdruck verboten.

Der Silvesterabend war wieder einmal da und meine Stimmung eine recht gedrückte, wie das bei einem alten Junggesellen oft, ganz besonders aber an der Schwelle eines neuen Jahres so vorzukommen pflegt. Wohl hatten mich Bekannte zum Sylvesterpunsch gebeten, allein ich hatte abgelehnt, weil ich einen Abend wie den letzten des Jahres lieber allein als in einem Kreis, den ich nicht als den „der Meinigen“ betrachten kann, verbringe. Ich versuchte meine Melancholie auf der Straße zu verscheuchen, aber es wollte nicht gelingen. Da kam mir der Gedanke, eine der silberhalsigen Flaschen „feinste Punschessenz“, die mir an dem Schaufenster einer Delikatessenhandlung freundlich zublinke, werde mir gute Dienste thun, mir energisch helfen, über den Rest des alten Jahres und meine dunkle Abschlußstimmung hinauszukommen. Nachdem ich dieses Sylvesterheilmittel erstanden und in die unergründliche Tiefe meiner Paletottasche hatte gleiten lassen, kehrte ich in mein Junggesellenheim zurück.

Hier fand ich meinen dienstbaren Geist, die ehrsame Wittwe Müller mit den Vorbereitungen für den Abend beschäftigt. Sie kniete, als ich eintrat, vor dem Ofen, bemüht das Feuer anzuzünden, ein Geschäft, welches sie mit heftigem Pusten und der täglich wiederkehrenden Versicherung, „der Ofen ziehe nicht“ erledigte. Sie benützte die allabendliche Berrichtung an dem Wärmedespender dazu, mir, während sie die Türen des Feuers beobachtete, einen unerbetenen Bericht über sämtliche Vorgänge im Hause zu erstatten.

Bei dem jungen Weinand im Hinterhause geht es heute sehr schlecht, begann sie. „Der Doktor ist schon drei Mal da gewesen. — Das ist doch hart für die alte Frau; sie hat ihr bisches Gut darangezettet, ihren Einzigen so weit zu bringen, daß er auf eigenen Füßen stehen kann, und jetzt legt er sich zum Sterben hin. — Ein braver fleißiger Mensch ist der Franz, das muß man sagen, aber schwächlich — ich habe immer gesagt: der steht in keiner guten Haut. — Der Herr

der Wahlkreisen Elbing und Landkreis Danzig; zugenommen die Anzahl der Evangelischen in den Wahlkreisen Bromberg, Elbing, Landkreis Danzig, Stargard-Berent, Graudenz-Straßburg, Thorn, Schlesien. Insofern Katholizismus und Polen-Thum, Protestantismus und Deutschtum in den beiden Provinzen ziemlich gleichbedeutend sind, bezeichnet es der „Orendowit“ als sehr erfreulich, daß in den gesammten ehemals polnischen Landen, welche zu Preußen gehören, das polnisch-katholische Element wächst, das deutsch-protestantische dagegen abnimmt, indem die polnisch-katholische Bevölkerung mehr Kinder produziert als die deutsch-protestantische. Das genannte Blatt weiß ganz wohl, daß diese Erscheinung hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die polnisch-katholische Bevölkerung, als die ärmere, meistens frühzeitig und leichtsinnig Cher schließt und in diesen eine große Anzahl Kinder in die Welt setzt, die dann häufig den Kommunen zur Last fallen; trotzdem sagt er mit einer bekannten rhetorischen Wendung:

„Wir ziehen aus der obigen Thatache keine traurigen Schlüsse, und am allerwenigsten den, daß das Polenthum ins Proletariat verfallen; im Gegenteil erachten wir die obige Thatache als einen Beweis des großen Erbarmens Gottes mit uns. Unsere Sache ist es jetzt, durch Arbeit und diejenigen Tugenden, durch die sich die Nationen heben, des göttlichen Erbarmens würdig zu werden. Dies wünschen wir zum Neuen Jahre allen unseren Freunden, Mitarbeitern und – der gesammten polnischen Nation!“

* **Stadttheater.** Die geistige Wiederholung des „Dr. Klaus“ hatte – allerdings bei ermäßigten Preisen – das Theater so ansehnlich gefüllt, daß selbst ein Theil des Orchesters mit improvisirten Sitzn aufgezogen war. Die Zuschauer folgten der flotten und animirten Darstellung mit sichtlichem Behagen und ließen es an Zeichen ihrer Anerkennung nicht fehlen. Neu waren in der geistigen Darstellung Herr Schreiner als Dr. Klaus und Herr Wald, der für den erkrankten Herrn Quebeck eingesprungen war, als Max v. Boden. Der Erstere hat uns und wohl auch dem Publikum recht gut gefallen; die rauhe Aufzähle und das vortreffliche Herz kamen in der Figur, wie sie Herr Schreiner, auch in der Maske gut getroffen vor uns hinstellte, gleich gut zu ihrem Recht. Die Erzählung im dritten Akte hätte Herr Schreiner vielleicht noch etwas einfacher, weniger declamatorisch sprechen können; im übrigen aber machte seine Wiedergabe der Partie von Anfang bis zu Ende einen sehr vortheilhaften Eindruck und verdiente den ihr geippten reichlichen Beifall vollaus. Herr Wald fand sich mit der Rolle des leichtlebigen Barons, die er sehr schnell hatte übernehmen müssen, gleichfalls ganz gut ab und in den andern Rollen machte die geistige Aufführung im Vergleich zu der ersten vor einigen Wochen einen durchgehends besseren Eindruck. – Auf die heute stattfindende interessante Première von Dumas „Der Fall Clémenceau“ machen hiermit nochmals aufmerksam; nach den bisherigen Proben zu urtheilen, steht uns jedenfalls ein sehr interessanter Abend bevor.

d. **Dr. Studniarski**, langjähriger Oberlehrer am hiesigen Realgymnasium, ist am 30. d. M. in Grabianowo, wohin er sich von hier am Tage zuvor zum Besuch begeben hatte, gestorben. 1828 in Meseritz geboren, besuchte er zuerst das Mariengymnasium in Breslau, sodann das Matthias-Gymnasium in Breslau, studierte hierauf in Breslau, trat, nachdem er seit 1851 als Probefandikat und Hilfslehrer am hiesigen Mariengymnasium unterrichtet, Michaeli 1853 bei der damals gegründeten hiesigen Realsschule als etatsmäßiger Lehrer ein, und ist seitdem bis zu seinem Tode als Lehrer an dieser Anstalt geblieben; er unterrichtete hauptsächlich in Geschichte, Geographie und Französischen und erwarb sich während dieser 36 Jahre die allgemeine Achtung seiner Kollegen und Schüler.

d. **Das 50jährige Priesterjubiläum** wird im nächsten Jahre vom Propst Czerwinski in Adelnau begangen werden. Außerdem existieren in der Erzdiözese Gnesen-Posen 10 Geistliche, welche das 50jährige Priesterjubiläum bereits gefeiert haben, davon 7 in der Erzdiözese Posen, 3 in der Erzdiözese Bromberg; der älteste derselben ist der Propst Weychan in Schröda, geboren 1796, geweiht 1830, nächstdem der Propst Kozłowski in Sławsk, geboren 1802, geweiht 1831 und der Propst emerit. Pawłowski in Ujazd, geboren 1802, geweiht 1831.

Der Kranke im Nebenzimmer rief mit schwacher Stimme meinen Namen.

Ich eilte zu ihm.

„Wie viel Uhr ist es?“ fragte er mühsam.

„Acht Uhr, lieber Franz.“

„Wenn ich nur das neue Jahr noch erlebe — — dann müssen sie meiner Mutter ein Quartal auszahnen. — Sie werden es bestätigen, daß ich es noch erlebt habe, nicht wahr Herr Doktor?“

Ich suchte ihm die Todesgedanken auszureden, er aber schüttelte traurig den Kopf. Lange schwieg er; seine weiße, blutleere Hand fuhr leicht, wie streichelnd über den Violinkasten, der neben seinem Bett auf dem Tische stand.

„Sind Professors heute Abend recht vergnügt?“ sagte er dann plötzlich — „hat Fräulein Marie heute schon gespielt, — sie spielt ganz gewiß jetzt. Wissen Sie, Herr Doktor, morgen wollte ich als Hofmusikus wieder einmal drüber vorschreiben — — vielleicht hätte ich dann — — vielleicht hätte der Professor — — Ob Marie weiß, daß ich krank bin, daß ich sterbe? — — Noch vier Stunden, das ist eine lange, sehr lange Zeit. . . .“

Die letzten Worte waren kaum zu verstehen. Er schien nach der Anstrengung, die sie ihn kostet, in Schlaf zu versinken.

Ich blieb noch etwa eine Stunde am Bett sitzen, dann kehrte ich mit dem Versprechen, nochmals nachzusehen, in mein Zimmer zurück.

Das Feuer im Ofen brummte unwillig, das Wasser im Topf war bis auf einen kleinen Rest in Dampf aufgegangen. Ich goß frisches nach, zog einen besseren Rock an und klopfte bald darauf an Professors Thür.

Die Familie saß um den reich gedeckten Tisch, Marie, strahlend in Jugend und Schönheit am Klavier, neben ihr ein junger Mann, der augenscheinlich mehr in ihre Augen als auf die Blätter, die er umwenden sollte, schaute.

Ich mußte mir gleich sagen, daß es mir sehr schwer werden würde, das Mädchen, wie es meine Absicht war, einen Augenblick unbemerkt von den Andern zu sprechen.

Man zeigte sich hocherfreut, daß ich, der ich eine Einladung abgelehnt, nun doch mich einstellte; ich mußte Platz nehmen und dem Aufgetragenen zusprechen, was mir nicht leicht fiel.

— u. **Diebstahl.** Einem hiesigen Fischhändler ist gestern Abend gegen sechs Uhr auf dem Bröderplatz eine Anzahl Karpf im Werthe von ungefähr 24 Mark entwendet worden. Dem Dieb ist es leider gelungen mit seiner Beute zu entkommen.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 21. Dezember. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ aus Trachenberg trifft der Kaiser Freitag Abend zum Besuch des Fürsten Hatzfeld in Trachenberg ein. Es werden große Empfangsvorbereitungen getroffen.

München, 31. Dezember. Wegen der ungünstigen Gesundheitsverhältnisse in unserer Stadt wird die Neujahrscou bei Hofe gutem Vernehmen nach nicht stattfinden.

Madrid, 31. Dezember. Die Regentin konnte wegen Unwohlseins der Einweihung des neuen Krankenhauses nicht beiwohnen.

Die Zahl der Erkrankungen an der Influenza in Barcelona hat zugenommen. Gegen 52 000 Personen liegen krank. Es kommen zahlreiche Todesfälle vor.

London, 31. Dezember. Wie es heißt, soll der Ministerpräsident Lord Salisbury auf seinem Wohnsitz Hatfield ernstlich erkrankt sein.

Petersburg, 31. Dezember. Heute wurde das Gesetz veröffentlicht, nach welchem denjenigen ausländischen Aktiengesellschaften, welche die Erlaubnis nachsuchten, ihre Operationen in Russland fortzuführen und Handelspapiere für das laufende Jahr erhielten, solche auch für das künftige Jahr zu verabschließen, wenngleich die Erlaubnis noch nicht ausgesetzt ist.

Berlin, 31. Dezember. (Privat-Teleg. der „Posener Zeitung.“) Der Bericht der Sozialistengesetz-Kommission ist erschienen. Der Inhalt ist aus den Kommissionsverhandlungen bekannt.

Prag, 31. Dezember. Die alttschechischen Blätter veröffentlichten ein Communiqué, welches ausführt, nach den Resultaten der früheren Ausgleichsversuche hätte der erste Schritt zu einer abermaligen Annäherung nicht von alttschechischer Seite ausgehen können, ebensoviel aber konnte die Nationalpartei sich mit Rücksicht auf ihre Traditionen und der schwerwiegenden bis in die jüngsten Tage reichenden Kundgebungen der diesbezüglichen Einladung entziehen. Gewiß würden die Theilnehmer der Berathungen sich ihrer großen Aufgabe und der damit verbundenen Verantwortlichkeit, aber auch des ernsten Moments bewußt sein, daß sie kein Mandat hätten, Namens des Landtages zu sprechen, welchem allein die Beendigung des Streites durch seine Entscheidung zustehet.

Rom, 31. Dezember. In dem letzten geheimen Konzilium präkonisierte der Papst 31 Erzbischöfe und Bischöfe, nämlich 5 Spanier, 8 Italiener, 6 Russen, 3 Deutsche, einen Dalmatier, 6 Franzosen, einen Belgier und einen Mexikaner, darunter befinden sich Anton Thoma (München), Anton Zerr (Terespol), Pater Kossowski (Wladislau), Philipp Nakir (Spalate), Anton Stillemanns (Gent), Hermann Dingelstadt (Münster), Michel Kampf (Passau), Anton Andziiewicz (Wilna), Franz Jacekewski (Lublin). Zugleich ernannte der Papst Michael Woyłodworski (Plock) zum Administrator der Diözese Podlachien. Ferner teilte derselbe mehrere be-

reits durch Briefe erfolgte Ernennungen mit, darunter die des Monsignore Biavi zum lateinischen Patriarchen von Jerusalem. Monsignore Walsh ist als Erzbischof von London nach Toronto versetzt. Endlich bewilligte der Papst dem Patriarchen von Jerusalem das Pallium und verlieh den neu ernannten Kardinälen den Kardinalsrang.

Petersburg, 31. Dezember. Ein heute veröffentlichtes Gesetz ermächtigt den Minister der Volksaufklärung das deutsche Gymnasium in Goldingen binnen drei Jahren zu schließen und die der kurländischen Ritterschaft für das Gymnasium bewilligte Regierungssubsidie von 1600 Rubel jährlich von Neujahr 1890 ab zurückzuziehen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Ein kaiserliches Erde genehmigt das Gesetz wegen des Sklavenhandels.

Belgrad, 31. Dezember. Der neuernannte türkische Gesandte Mahmud Nedim hat den Regenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur

* „Die gefiederte Welt“, Zeitschrift für Vogeliehaber, Bücher und Händler, herausgegeben von Dr. Karl Küß (Magdeburg, Deutsche Verlagsbuchhandlung). — Ein Blatt, welches seit nahezu zwei Jahrzehnten besteht und vielen Tausenden harmlose Freuden und Vergnügen, auch ernste Anregung und Belehrung, selbst Anleitung zum materiellen Erwerb geboten, ist wohl dessen werth, daß wir jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit darauf lenken. „Die gefiederte Welt“ erscheint als Wochenschrift im 19. Jahrgang und bringt Anleitung zur Haltung, Pflege und Züchtung aller Stubenvögel, Nachrichten vom Vogelmarkt, Mittheilungen der Bücher und erfahrensten Pfleger; außerdem ertheilt der Herausgeber Auskunft und Rathschläge auf allen diesen Gebieten und im Anzeigenteil sind immerfort die beliebtesten Vögel ausgeboten. Auch die gesammten Hilfsmittel der Stubenvogelpflege und -Zucht, Käfige, Sämereien u. a. Futtermittel, sowie Alles, dessen die Vogeliehaberei überhaupt bedarf, ist einerseits stets in den praktischen neuen Dingen beschrieben und andererseits zum Verkauf ausgeboten.

* „Im Schatten des Todes“ Roman von E. Juncker. Die musikalischen Kompositionen von Alexander Zerfen. Berlin, bei O. Janke. 1890. — Herr August Jenny in Dresden hat ein Preisauszuschreiben für Erzählungen erlassen, welche die alte Idee von der Balinogenie, d. h. mehrfacher Geburt des Menschen, im Laufe der Weltzeit als wirklich werthvolle Meisterwerke behandeln. Pythagoräische wie auch orientalische Religionsanschauungen, einzelne Philosophe, Neuerungen von Lessing in der Erziehung des Menschen- geschlechts, auch Goethes Gedicht an Frau v. Stein

Ach Du warst in abgelegten Zeiten

Meine Schwester oder meine Frau; endlich Schopenhauers Theorie, daß alles vergehe beim Tode des Menschen, nur nicht der Wille zum Leben habe diese wundersame Theorie von der „Wiedergeburt des Menschen“, wie der Verfasser sie nennt, gezeigt. Das vorliegende Buch hat im Wettkampf den Preis davon getragen. Es ist nicht zu leugnen, daß es vorzüglich geschrieben ist und einen ganzen Zug hat. Hat man sich einmal der Führung des Leitmotivs überlassen, so muß man die künstlerische Feinheit und die lebensvolle Wahrheit der Ausführung anerkennen. Allerdings gehören abgehärtete Nerven dazu, nicht allzu sehr zu erschrecken, wenn in der wilden Erregung des Abschieds von der Geliebten ein polnischer Virtuos plötzlich die deutliche Darstellung empfängt, daß er ihr im Jahre 79 nach Christi Geburt in Bajaz begreift sei. Die Geliebte aber kannte schon lange seine schönen Künstlerhand aus einem Gypsabguß, der nach einem Pompejanischen Funde (!) angefertigt wurde.

Was ich in der Folge auch versuchte, um Marie in eine Fensterische zu ziehen und ihr mein seltsames Anliegen vorzutragen, ich kam nicht ans Ziel. Wo sie war, da war auch der junge Mann, der mir als Professor Reinhard vorgestellt wurde.

In der von Freude und Wohlbehagen erfüllten Atmosphäre wurde ich etwas schwankend in meinem Entschluß, Marie an das Krankenbett zu führen.

„Vielleicht ist ihm jetzt besser“, dachte ich, während Marie einen Straußchen Walzer zu spielen begann, — er schlief als ich ging, vielleicht wird er genesen, und ich muß mir Vorwürfe machen, Unheil gestiftet zu haben.“

Ich wollte doch erst noch einmal unten nach dem Stand der Dinge sehen, ehe ich mich zu dem Schritt entschließe. Ich verabschiedete mich deshalb, in der Absicht, mir zunächst aus der Punschkörbe, die ich nun endlich füllen wollte, etwas Mutz zu schöpfen, aber auf der Treppe begegnete mir Frau Weinand bleich vor Angst. „Kommen Sie rasch, Herr Doktor“, rief sie atemlos, „es geht zu Ende — — bleiben Sie bei ihm, bis ich den Arzt geholt habe; ich weiß, wo ich finde.“

Ich eilte wieder in das Hinterhaus. Franz war nicht mehr bei Befinnung; hin und wieder schien sein Bewußtsein zurückzukehren und dann fragte er, so viel ich verstehen konnte, nach der Zeit. Es schien, als wolle er seine letzte Lebenskraft zusammenraffen, um das neue Jahr zu erleben.

Einen Augenblick richtete er sich noch auf und fragte deutlich nach Marie.

„Ich werde sie holen, sobald Ihre Mutter zurückkommt.“ Es war mir, als gleite ein Freudenthimmer über das bleiche Gesicht.

Unendlich lange dauerte es, bis die Mutter den Arzt, der in froher Gesellschaft Sylvester feierte, gefunden hatte. Endlich kamen die Beiden.

Zum zweiten Male eilte ich nun in das dritte Stockwerk des Boderhauses. Man hörte drinnen mein Klopfen nicht, so laut wurde gelacht, so hell klangen die Gläser.

Als ich schließlich ohne auf ein „herein“ zu warten eintrat, eilte mir der Professor mit einem Champagnerkelch entgegen.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit“, rief er fröhlich, „um mit uns auf das Wohl des neuen Brautpaars anzut-

stoßen, das sich noch im alten Jahr verlobt hat. Dieses alte Jahr hat die Herzen meiner Marie und des lieben Reinhard zusammengebracht, das neue soll ihre Hände zusammenlegen. Also auf das Wohl des Brautpaars im alten, auf das Wohl des Ehepaars im neuen Jahre!

Die Gläser klangen, und der glückliche Bräutigam küßte die schöne Braut auf die frischen rothen Lippen.

Da sah ich einen raschen Entschluß. Ich trat auf den Bräutigam zu und bat ihn, mir einen Augenblick ins Nebenzimmer zu folgen. Wie ich die Worte fand, um ihm in fliegender Eile mein trauriges Anliegen vorzutragen, weiß ich nicht. Einen Augenblick sah er mich zweifelnd und betroffen an, dann kehrte er in den Salon zurück, ging auf Marie zu und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

Nach kurzem Zögern legte sie ihren Arm in den Reinhards und beide folgten mir zum großen Erstaunen der übrigen Familie. Ich trat zuerst bei dem Sterbenden ein, der fast regungslos auf dem Lager ausgestreckt lag; gleich darauf erschien Marie auf der Schwelle.

Franz wandte ihr sofort den Kopf zu und richtete seine Augen auf sie; er hatte ihre Nähe gefühlt, sie gesehen und erkannt. Dann, als fürchte er, das Bild könne zerrinnen, kehrte er den Kopf wieder weg.

Der Arzt hatte sich über den Sterbenden gebeugt und horchte auf den Herzschlag. Plötzlich richtete er sich auf und kehrte sich zu der Mutter. Diese verstand ihn und warf sich mit einem Schmerzensschrei über den Sohn.

Reinhard war unterdessen gleichfalls eingetreten und legte seinen Arm um das zitternde Mädchen.

Da schlug es zwölf von den Thüren und die Glocken begannen mit ehemaligem Klang das neue Jahr einzuläuten, dort die Hoffnungen zweier Menschen zu Grab geleitend, hier zwei Glückliche dafür mit süßen Verheißungen begrüßend. Zwischen Leid und Freud stand ich, der ich nichts zu fürchten und nichts zu hoffen, nichts zu verlieren und nichts zu gewinnen hatte. Als ich nach einiger Zeit wieder in meinem Zimmer stand und die Flasche sich wieder vor meinen Blicken zeigte, ergriff mich ein Ekel vor dem geplanten Sylvestertrunk, und klirrend zerbrach sie alsbald die Silberhalsige unten auf dem Straßenspflaster. . . .

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Frida** mit Herrn Rechtsanwalt **Georg Landsberg** in Schweidnitz beeindrucken wir uns ergebenst anzuseigen. **Gnesen**, Neujahr 1890. Stadtrath

Emil Wollenberg u. Frau.

Frida Wollenberg
Georg Landsberg
Rechtsanwalt
Verlobte.

Gnesen. **Schweidnitz**.

Die Verlobung unserer Tochter **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Otto Altenberg** Berlin, beeindrucken wir uns hiermit anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuseigen. **Posen**, 31. Dezember 1889.

Elias Bob u. Frau.

William Warschauer
Recha Warschauer
geb. **Judig**
Vermählte.



Am 30., früh 2 Uhr, verstarb plötzlich meine innig geliebte Frau, unsere liebe Mutter u. Schwester, **Frau Marie Michalski**.

Dies statt besonderer Meldung allen Freunden u. Bekannten zur Nachricht.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Berdigung am 1. 1. 90, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Gerberstraße 5.

Es hat dem Herrn gefallen unsern innig geliebten Gatten, Vater und Großvater, den em. Lehrer **Friedrich Caesar**.

nach kurzem schweren Leiden zu sich zu nehmen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ober-Wilda, den 31. De-

zember 1889.

Berdigung findet Freitag, 3. Januar, Nachmittag, vom Trauerhause, Ober-Wilda 32,

aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Ely Büdecke mit

Premierl. Pet. v. Goerden in Charlottenburg - Gr. Lichtenfelde.

Fr. Gert. Stüber mit Hrn. Dom. Effing in Theresienhof b. Goslar-Kestenich b. Bonn. Fräulein Marg. Wegle mit Lieut. Frz. Geppert in Blugowo-Wilhelmshaven. Fräulein Math. Westphal mit prakt. Arzt Dr. Schleska in Ainslam. Fräulein Mar. Braun mit prakt. Arzt Dr. Alex. Kieberg in Köln. Fräulein Martha Bleß mit Buchh.-Ass. Alb. Schulze in Berlin. Fr. Carola Haasmann mit Hrn. B. A. Roosen in Al. Mehssow.

Bereholt: Gymnasiallehrer

Dr. Wilhelm Piper mit Fr. Hel. Försterling in Berlin. Berg-Ass. Alph. Ehrenberg mit Fr. Elsab.

Wünsch in Höntrop.

Gestorben: Sanitätsrath Dr.

Zul. Lazarus in Berlin. Frau Luise Nitsch, geb. Gobbin in Ober-

nick. Frau Luise Müller, geb. Da-

below in Dahme. Regierungsrath Dr. Hoppe Tochter Margaretha in Hannover. Fräulein Ottile von Jädec in Potsdam. Regierungsrath Gust. v. Wulffen in Straßburg. Herr Pastor emer. Carl Griesemann in Groß-Salze. Frau verm. Majorin Elot. v. Frederici-Steinmann, geb. v. Wolframsdorff in Liegnitz. Fräulein Hedw. Gräfin Schwerin in Garbisdorf. Fr. W. F. A. v. Uechtritz u. Steinrich in Berlin. Frau verwitwete Theod. Roessler, geb. Lehmann in Luckau. Führherr F. G. Langner in Berlin. Herr Ad. Schön in Paris. Lieut. Curt v. Hüneken in Berlin. Landgerichtsrath a. D. Hugo v. Bentheim in Dels.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, d. 1. Januar 1890:
Zum 1. Male:
Movität! Movität!

Der Fall Clemenceau,
Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas und Armand d'Artois.
Repertoire- und Kassenstück des Lessingtheaters in Berlin.
Donnerstag, d. 2. Januar 1890:
Zum 8. Male:

Aida.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.

8 Die Direktion.

Victoria-Theater
Posen.

Täglich große Vorstellung.
Aufstreten neu engagirter Künstler und Spezialitäten.
Gebr. Molodzoff, russische Equilibristen und Gymnasten in ihren kühnen Matrosenspielen. Geschw. Hahn, humoristische Gesangsduettisten. H. Florus, Manufaktur-, Thier- und Vogelstimmenimitator. Fr. Elise de Careil, Kostüm-soubrette, Schmidt Hawkins, Tanz-Humorist. Fr. Marianna Wagner, Wiener Walzerjägerin. Flora-Troupe (6 Damen) Vorstellung lebender Bilder auf der Drehscheibe. Fr. A. Toscana, internationale Sängerin. Arthur Roesch.

Central-Concerthalle,
Markt 51, I. 39

Bestuhlt. 1. Fuchs.

Täglich Aufstreten des Komikers Herrn P. Bendix aus Berlin, sowie anderer Spezialitäten.

Aufang 5 Uhr.

ff. Biere, gute Küche. Entrée frei!

Volksbühne

Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, den 2. Januar 1890.

Abends 9 Uhr:

Vereins-Herausgabe.

Aufnahmen, Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Allgemeiner

Männer-Gesang-Verein.

Donnerstag, 2. d. M.

Gesangübung.

Die Herren Sänger werden gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 4. Januar 1890.

Abends 8½ Uhr,

in den Logenräumen:

Winterfest.

Couverts sind bis zum 2. Januar 1890 bei Herrn R. Richter anzumelden.

27 **Der Vorstand.**

Brumme.

Freitag, den 3. Januar 1890:

Vereinsabend bei Wiltschke.

Zahlreiches Erscheinen Erfordernis.

26 **Der Vorstand.**

Berggarten Wilda.

Heute Neujahrstag:

Concert.

Aufang 5 Uhr.

18 **Wilhelmstr. Nr. 26, I. Etage,**

empfiehlt Münchener Augustiner-Bräu und Badaria, vorzügliche Küche.

62 Hochachtungsvoll!

B. Heilbronn.

Restaurant Grossmann,

73 **Jerstz.**

Hente Tanzfränzchen.

Vorzügl. Mittagstisch im Aben-

anerkannt billig, auch vollständige

Pension.

80 **B. Friedland,**

Markt 76.

Eishahn,

spiegelglatt, die schönste

und größte vor dem

79 **Wilda-Hof.**

Handels-Kursus

beginnt den 20. Januar 1890.

Prof. Szafarkiewicz.

E. Astmann.

70 **Prosit Neujahr.**

W. Skoczyński.

Handels-Kursus

beginnt den 20. Januar 1890.

Prof. Szafarkiewicz.

E. Astmann.

70 **Prosit Neujahr.**

E. Astmann.

70 **Prosit Neujahr.**</

Lokales.

Posen, 31. Dezember.

* Aus dem Polizeibericht. Verhaftet: 1 Bettler, ein steckbrieflich verfolgter Arbeiter, ein Fleischer wegen Hausfriedensbruchs und ein Fleischergeselle, welcher in der Breslauerstraße verschiedene Personen römischt hat. — Nach dem Alzervationshof geschafft: ein herrenloses Fuhrwerk aus der kleinen Gerberstraße. — Zur Bestrafung notirt wurden mehrere Knaben, welche mit einer sogenannten Krippe vom Haus zu Haus bettelten gingen. — In's Polizei-Gewahrsam geschafft: ein total Betrunkener aus der Gießwaldstraße. — Verloren: ein Bismarckfahnen auf dem Wege von der Louisen- nach der Langenstraße, ein schwarzer Muff in einer Droschke auf dem Zentralbahnhof und ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von der Friedrichstraße nach dem Wilhelmplatz. — Gefunden: 2 Schlüsse in der Neuenstraße, ein Regenschirm im Postgebäude in der Wilhelmstraße und ein Portemonnaie mit Inhalt in der Judenstraße.

— u. Fahrmarken. Von morgen ab werden hier, wie in anderen großen Städten, auf dem Zentralbahnhof für das reisende Publikum, welches in Posen aussteigt und eine Droschke zur Fahrt nach der Stadt benutzen will, von einem Polizeibeamten Fahrmarken ausgegeben werden. Durch die Lösung einer solchen Marke sichert sich der Reisende auf jeden Fall eine Droschke, und es ist diese Einrichtung daher mit Freude zu begrüßen.

d. Die Anwaltskammer der Provinz Posen hielt am 28. d. M. hier selbst ihre Generalversammlung ab. Zu dem Jahresberichte, welcher den Mitgliedern gedruckt zugegangen ist, ergriff keiner der Anwesenden das Wort. Dem Schatzmeister wurde Decharge erseilt; der Hilfskasse der deutschen Anwälte in Leipzig wurden 1000 M. bewilligt und der Jahresbeitrag, wie bisher, auf 20 M. festgesetzt. In den Vorstand wurden an Stelle ausscheidender Mitglieder gewählt: Justizrat Szuman (Posen), Rechtsanwalt Villnow (Posen), Rechtsanwalt Lithauer (Posen), Justizrat Herzler (Gnesen), Justizrat Schatz (Lissa), Rechtsanwalt Hesse (Posen), Rechtsanwalt Fähne (Posen), Rechtsanwalt Dr. Pluchinski (Lissa). Anwesend waren in Ganzen 53 Mitglieder.

* Der Männergesangverein „Volksliedertafel“ hatte Sonnabend, den 28. d. M. im Vereinslokal ein Weihnachtsfest für die Kinder der Vereinsmitglieder veranstaltet. Die Feier begann Abends 6 Uhr. Zuerst wurden musikalische und dramatische Vorträge von den Kindern zu Gehör gebracht, worauf das fünfaktige Märchen mit Gesang: „Frau Holle“ für Kindertheater, bearbeitet von Clara Ernst, folgte. Dieses niedliche Theaterstück, worin sämtliche Kinder, welche die Schule besuchten, mitwirkten, war gut einstudiert und die kleinen Darsteller ernteten für ihre Leistungen von den zahlreichen Besuchern die größte Anerkennung. Nach Aufführung des Theaterstücks fand die Vertheilung von Geschenken und ein Tänzchen für Kinder statt. Um 10 Uhr begann ein Tanzkränzchen für Erwachsene, welches die Theilnehmer bis zum Anbruch des nächsten Tages in froher Stimmung zusammenhielt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* Schröda, 29. Dezember. [Zum Einbruch.] Diebstahl. Gesangverein. Nach genauer Feststellung der dem Uhrmacher Kleczewski am 25/26. gestohlenen Gegenstände beträgt deren Werth nicht 2000 sondern 3000 M. Am Morgen nach der That wurden einige Uhren und ein Stock mit einer Uhr auf der Straße gefunden, woraus zu entnehmen ist, daß die Einbrecher gestört worden sind. Hierdurch erklärt sich auch, daß die an der Seite im Schaufenster ausgestellten teureren goldenen Uhren und Ringe, welche S. für die Weihnachtszeit in Kommission genommen hatte, von den Dieben zurückgelassen sind. — Der Männergesangverein feierte gestern in Poseners Hotel das erste Wintervergnügen durch ein gut besuchtes Kränzchen.

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

I.

Motto:
„Das Leben eines Menschen ist sein Charakter.“

(Nachdruck verboten.)

Vom hohen Bock eines eleganten Wagens lenkte ein junger Offizier ein prachtvolles Gespann schwarzbrauner, wie es schien, sehr heftiger Pferde durch die menschenerfüllten Straßen der Residenz.

Die Haltung seiner ungewöhnlich schlanken Gestalt war eine nachlässige, beinahe etwas zusammengefallene, obwohl das vorsichtige Zurückhalten seiner feurigen Thiere keine ganz bequeme Art zu fahren für ihn sein mußte.

Die höchst ausdrucksvolle Schönheit dieses Kopfes war keine sympathische. Zu trozig eingedrückt die Winkel des vollgewölbten Mundes, die langen, geraden Brauen zu niedrig über den blitzenden Augen hingezogen, was ihnen einen unheimlichen Ausdruck verhalteten Feuers gab, auf der Stirn, deren auffallendes Weiß fast unvermittelt gegen das gesunde Rothbraun der schmalen Wangen abstach, eine Falte, „tief wie ein Grab“, wie sich gelegentlich jemand darüber ausgedrückt hatte.

Er schien eine sehr bekannte Persönlichkeit zu sein, denn immer wieder und wieder mußte er, vorübergehende grüßend, die Hand zur Mütze heben oder die Peitsche senken. Doch verzog sich sein Gesicht nie zu einem Lächeln oder einem freundlichen Ausdruck.

Mit demselben unverändert herben Hochmuth der Züge, der selben vornehmen Höflichkeit neigte er seinen schönen Kopf gegen zwei vornehme Damen, die in offener Hofequipage an ihm vorüberrollten, und gegen den alten Juden im Menschengewühl des Straßenüberganges, der den schmutzigen Filzhut bis zur Erde zog.

Im Wagen wendete eine der Damen den Kopf leicht nach dem jungen Offizier zurück.

„Ich glaube, das war er,“ sagte sie.

„Wer?“ fragte die andere.

„Der wilde Kirchmeister“, dessen Tollkühnheit und Glück sprichwörtlich hier sind, und der wohl die stille Hoffnung manchen Herzens ist.“

Um Straßenübergang sah ihm der Jude nach.

„S war der „wilde Kirchmeister“ mit de unbänd'gen Schwarzbäumen vom Rosenheimer. Ist 'ne Angst mit ihm! Risikirt des Hals alle Tage, die Gott werden läßt, als wenn er keinem

Santomischel, 28. Dezbr. Unglücksfall. Geschenk. Vor gestern Abend hat sich auf dem Dominium Klein-Posen bei Santomischel ein recht bedauerlicher Unfall zugesetzt. Als nämlich der Arbeiter S. sich auf den Bodenraum eines Stalles begab, um Hen zu holen, brach plötzlich das Deckengewölbe zusammen und S. stürzte hinab. Hierbei hat er sich besonders am Kopfe so schwere Verletzungen zugezogen, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Anläßlich der am 22. d. M. hier selbst statt gehabten Weihnachtsbescheinigung sei noch nachträglich hervorgehoben, daß Herr Rittmeister Jouanne auf Zejory den hiesigen städtischen Armen eine vierjährige Fuhre Holz geschenkt hat.

K. Neustadt b. Pimie, 30. Dezember. [Schüler-Theater-Vorstellung. Influenza. Konzert.] Gestern Abend fand in dem weit von hier belegenen Dorfe Bzierszynka eine von der polnischen Schuljugend veranstaltete Theatervorstellung statt, welche von den Dorfbewohnern und den Bewohnern der Umgegend sehr besucht war. Der Ertrag der Einnahme war in dieser Übung bestimmt. — Die Influenza hat auch hier ihren Einzug gehalten, doch ist dieselbe bis jetzt nur sporadisch aufgetreten, und nimmt im Allgemeinen einen günstigen Verlauf. — Vor gestern Abend fand hier im Bzierszynka Saale ein von auswärtiger Kapelle veranstaltetes Konzert statt, welches sehr zahlreich besucht war. Dasselbe endete mit einem Tanzvergnügen.

+ Graustadt, 30. Dezember. [Zum Garnisonwechsel. Evangelisches Verein. Kirchen-Einbruch.] Gestern traf die amtliche Nachricht hier ein, daß unser Bataillon am 1. April d. J. nach Glogau verlegt wird. — Der ev. Gesellenverein veranstaltete gestern im Licheichen Saale eine öffentliche Aufführung „Das Erzgebirgische Weihnachtsfestspiel“. Das den Saal dicht füllende Auditorium gab durch lebhafte Beifall (dem Danke für das mit vielem Fleiß einstudirte Ausdruck). — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist in der kath. Kirche zu Kursdorf ein Einbruch verübt worden. Da der Dieb Werthgegenstände nicht vorfand, begnügte er sich mit 60 Stück Stearinlichten und 3 Flaschen Wein. Man ist dem Einbrecher bereits auf der Spur.

* Mogilno, 29. Dezember. [Postalisches.] Vom 1. Januar f. J. ab wird die Landpostfahrt zwischen Bartkow und Kaiserfelde aufgehoben. Vom 2. Januar f. J. ab werden dagegen neu eingerichtet: 1) eine täglich einmalige Landpostfahrt zwischen Tremessen und Slowikowo: aus Tremessen 3,30, durch Trzemal 4,15—20 und in Slowikowo 5 Uhr Nachmittags; aus Slowikowo 12 Uhr Mittags durch Trzemal 12,35—40 und in Tremessen 1,30 Nachmittags; 2) eine täglich einmalige Botenpost mit beschränkter Beförderung von Geld- und Packsendungen zwischen Slowikowo und Orchowo: aus Slowikowo 5,5, in Orchowo 6,40 Nachmittags und aus Orchowo 10,20, in Slowikowo 11,50 Vormittags.

X. Wch., 30. Dez. [Schiffersterbekasse.] Gestern hielten die Mitglieder der hiesigen Schiffersterbekasse im C. L. Hoffertschen Lokale eine Generalversammlung ab. Gegenstand der Berathung war Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Dörfeldt als Schiffsältester, Kehrer, Stellvertreter, Hoffert als Rendant, Köhne, Stellvertreter, Haeske als Konsistorial- und Schriftführer, Thefke, Stellvertreter, Krege, Gebler und Schilling als Kommissionsmitglieder.

* Bromberg, 30. Dezbr. [Jahresbericht.] Dem Jahresbericht des Garten- und Obstbau-Vereins zu Bromberg für 1889 entnimmt die „D. V.“ Folgendes: Die Zahl der Gärtnereien in Bromberg und Umgegend hat sich auf 41 vermehrt. Unter der Unlust der Zeitverhältnisse haben besonders die ländlichen Gärtnereien zu leiden. Auch die Luxusgärtnerei auf den großen Gütern geht mehr und mehr zurück. Neben die diesjährigen Erträge der Gärtnerei ist zu berichten, daß diese im Allgemeinen günstig ausgesunken; nur das Obst ist durchweg in der Bromberger Gegend schlecht gerathen. Leider ist aber auch bei reichen Obstsorten die Aussaat noch eine ungenügende, es mangelt noch an Einrichtungen zur Herstellung von Dörr Obst, Obstwein und dergleichen. Da bei guten Ernten viel Obst zu sehr billigen Preisen nach dem Westen verschickt wird, so hält es der Verein für angebracht, auf eine bessere Obstverarbeitung hinzuwirken. Die Fortbildungsschule des Vereins erfreute sich im vergangenen Winter eines regen Besuchs; die Schüler sind in Deutsch, Zeichnen und allen Zweigen des Gartenbaus unterrichtet worden. Auch in diesem Winter hat der Unterricht mit 12

nichts werth wär! Und mir ist er werth, viel werth! Ich fahr' des Nachts aus'm Schlaf auf, wenn ich träum', der „wilde Kirchmeister“ hat sich's Genick gebrochen!“

Lauf' ihm nach, Jüd! Lauf' ihm nach und laß Dich bezahlen, ehe die Nacht sinkt, denn er giebt für sein Leben keinen Thaler mehr.

Endlich draußen vor dem Thor! Freie Luft, freie Bahn! Der Landweg ist aufgeweicht und schlecht infolge des gefallenen Regens. Was thut das?

Ein Zungenklag, ein Nachlassen der Zügel, und dahinstürmend reißen Rosenheimers unbändige Schwarzbäume das leichte Gefährt. Vorbei an breiten Wassergräben, an langen Reihen trübseliger, verkrüppelter Weidenbäume, scheu zurückprallend vor einem Steinhaufen am Wege, vor einem Gefährt, das in weitem Bogen ausweichend entgegenkommt.

Der Mann da oben auf dem Sitz hat die Zügel in fester Hand. Sein Blick ist finster vorwärts gerichtet, seine Brauen zusammengezogen, die Falte auf seiner Stirn seltsam vertieft.

Das Bäuerlein starnte ihm erschrocken nach.

„Dat was de Düvel, oder de wilde Kirchmeister!“

Bornwärts noch eine Weile in wilder Fahrt über den schweren, nassen Boden. Die Thiere keuchen, die glänzenden dunklen Leiber sind mit weißem Schaum bespritzt, langsamer wird die Gangart.

Mit einer Seufzer der neuerwachten Lebenshoffnung löst der hinten aufsitzende Diener seine umklammernden Finger von den Riemen, an denen er sich hält.

Zu langsam, anständiger Gangart passirt das Gefährt die stattliche, von uralten Bäumen bestandene Einfahrt zu einem Schloß, das die Grafenkrone der Familie Rehdorf über dem steinernen Portal trägt.

* * *

Die Jagd, zu welcher Herr Adam Thaddäus von Kirchmeister, Lieutenant der Garde-Ulanen, sich eingefunden, ist beendigt. Mit Hörnerklang und reicher Beute ist man in den Schloßhof wieder eingezogen.

Jackeln werden hochgeschwungen über dem Haufen des erlegten Wildes.

Da liegt ein stolzer Zwölfer, die schlanken Läufe hingestreckt, von den verglasten Augen blutige Thränen niederrinnend.

Süperbes Bild wars, wie er dastand, schreiend in die Abendluft den stolzen Kopf zurückgeworfen, ein Bild des Lebens, wundervoller, starker Lebenskraft, aufs Blatt im Sprung getroffen! Bravo, Kirchmeister! Das war ein Schuß!!

Böblingen begonnen, während zugleich wie im vorigen Winter Vortragssabende für die Gehilfen eingerichtet sind.

* Thorn, 30. Dezbr. [Zur Bauthätigkeit.] Für Bauten innerhalb des Stadtbezirks sind in der letzten Zeit erhebliche Erhöhungen eingetreten. Die Folge davon ist, daß sich in den Vororten Mocker und Podgorz, wo je 100 Beschränkungen entweder gar nicht oder nur in geringem Maße vorhanden sind, die Baulust erheblich gesteigert hat. Das sieht man namentlich in dem Theile von Mocker, der an die Jakobs-Vorstadt grenzt. Dort beginnigen besonders die neuen fiskalischen Chausseen den Aufbau neuer Gebäudekomplexe.

* Goldberg, 26. Dezember. [Der Schatzkästchen.] Eine Sage aus Goldbergs Vorzeit berichtet, daß auf dem „Rabendoden“ im nahegelegenen Seiffenau eine Burg gestanden, deren Besitzer ein armer Raubritter gewesen, welcher durch Mord, Brand und Begehung einer großen Reichthum erworben habe. Die Straße führt seine Frevelthat aber ereilte ihn, denn in einer Christnacht versank er mit seiner Burg zwischen den Felsen, und nur der Hut (ein einem Kopf mit Barett ähnliches Sandstein-Felsen) erinnert an die ehemalige Gründung des Räubers. Alle Jahre nun soll der Sage nach sich in der Christnacht in der Zeit von 11 bis 1 Uhr bei den Rabendodens ein Felsenstor öffnen und den Eingang zu einem großen Goldlager zeigen, welches von dem Glücklichen, der die geheime Thür findet, in der angegebenen Zeit gehoben werden kann. In der letzten Christnacht beobachteten, nach dem „Lieg. Alz“, die Stellenbesitzer Anwesenden Cheleute in Seiffenau einen Mann, welcher mit einer Laterne und einem Sac auf dem Rabendoden in den Sträuchern umherkletterte, um die geheimnisvolle Thür zu suchen.

* Schmiedeberg im Riesengebirge, 29. Dezember. [Orkan.] In der Zeit von Freitag Abend 10 Uhr bis heute Vormittag um dieselbe Stunde hat bei uns ein aus Südwosten kommender orkanartiger Sturm von außerst selten vorkommender Stärke gewütet, so daß der Verkehr in unserer Stadt und Umgegend, weil lebensgefährlich, gehemmt war. Einem Arzte, welcher auf eine Bleiche, nahe bei unserer Stadt gelegen, gerufen wurde, konnte es nicht gelingen, einen Schlitten zu erlangen, weil sich Niemand mit seinem Gefährt hinauswagen wollte. Der Postschlitten, welcher früh nach Krummhübel fährt, kam gestern nur bis nach dem benachbarten Buschvorwerk. Auf der Straße von hier nach Krummhübel wurden ein beladener Mühlenschlitten, sowie drei Schlitten mit Scheitholz beladen, vom Sturme umgeworfen. Als der Zug, welcher Vormittags gegen 11 Uhr von Hirschberg her hier eintrifft, gestern in die Nähe der Kramsta'schen Anlagen kam, konnte er nicht von der Stelle und mußte durch eine Hilfslokomotive in den Bahnhof befördert werden. Mehrere Menschen, die sich auf freiem Felde befanden, mußten halbe Stunden lang auf einer Stelle gegen die Gewalt des Sturmes kämpfen, bis ihnen durch herbeikommende Personen Hilfe zu Theil wurde. Großen Schaden hat der Sturm auch an Häusern und in Wäldern angerichtet. Während der Sturm haupte, bot das Hochgebirge einen eigenartigen Anblick dar. Es war nämlich von riesenhaften grauswirken Wolfsmassen bedeckt, so daß es noch einmal so hoch erschien als sonst. Die Temperatur ist seit gestern von -7,2 Grad Celsius bis heut Vormittag 10 Uhr auf +5 Grad gestiegen.

Militärisches.

= Garnison-Berlegung. Durch Kabinettsordre ist nun endgültig die Verlegung des Stabes, des 1. und 3. Bataillons Infanterie-Regiments Frhr. Hiller von Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59 von Glogau bzw. Wohlau nach Goldap, des 2. Bataillons von Freystadt nach Darkehmen und die Verlegung der 1. Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Pos.) Nr. 5 von Sprottau nach Graudenz angeordnet worden.

= Das Lehr-Infanterie-Bataillon beginnt gestern sein 70-jähriges Bestehen. Dasselbe wurde vom König Friedrich Wilhelm III. errichtet, um für die ganze Armee eine Muster-Schule bei Einführung von Neuwaffnung, Exerzierreglementen u. s. w. zu haben. Seit der Organisation der preußischen Armee im Jahre 1859 und weiteren Vergrößerungen vom Jahre 1866 ab hat das Bataillon

Seine Unbeliebtheit als Mensch und Gesellschafter vergessen, nur seine Überlegenheit als Jäger, als Sportsman empfunden, drückt man seine Hände. Er sieht jetzt verbindlicher aus, nicht heiterer.

Langsam den Handschuh abziehend, steigt er die Stufen der Freitreppe hinan.

Die Jackeln werden zusammengeworfen und erlöschten. Mit einem letzten Blick streift er den Zwölfer, den er kaltblütig ins Herz traf auf dem Gipfel höchster Lebenslust.

„Schöner Tod! Und morgen um die Zeit nicht mehr werth als er!“

* * *

Man hat Toilette gemacht und sich im Salon der Hausfrau versammelt, das Diner erwartend.

Es war eine ausgewählte Gesellschaft; über mehr als einem Haupt schwiebte hier die geschlossene Krone, mehr als eine berühmte Schönheit rauschte lächelnd vorüber, mehr als ein weltbekannter Sportsmann ward hier genannt.

Adam Thaddäus (er bewunderte seinen Namen und hörte sich gern so nennen) stand im vollen Kerzenglanz des Kronleuchters, um einer schlanken Dame, deren verführerische Lieblichkeit und kalter Stolz eine unbefiegbare Flamme in ihm entzündet hatte, und durfte sich ihr nicht nähern; denn Der, dem sie mit hingebender Freundlichkeit ihr reizendes Haupt neigte, war sein mittelbarer Vorgesetzter, ein Prinz des königlichen Hauses, und die Dame war die junge Gräfin Via, die einzige Tochter des Grafen Rehdorff. Er war nicht geübt, Geduld zu haben und sich zu beherrschen, und mit einem Zucken der Lippen trat er einen kleinen Schritt weiter vor, sein Warten recht auffällig machend. Als sie endlich frei war, trat er rasch zu ihr.

„Ich werde bald eine lange Reise machen“, sagte er mit dunkler Stimme, „und wollte Ihnen heute gern Lebewohl sagen.“

Sie schien wohl ein wenig erschrockt, doch sie hatte sich rasch gefaßt.

„Sie werden nicht bald zurückkehren, Herr von Kirchmeister?“

„Nein. Ich muß Ihnen Lebewohl sagen.“

Sie sah auf in seine heißen, leidenschaftlichen Augen.

was seine Formation und seinen sonstigen Zweck anbelangt, wesentliche Veränderungen erfahren. Das Bataillon wird aus sämtlichen Linien-Infanterie-Regimentern, mit Ausnahme der beiden bisherigen Armeekorps, und den Seebataillonen formt und zwar in der Weise, daß von jedem Infanterie-Regiment — wir zählen deren jetzt 138 — Unteroffiziere, Mannschaften und Spielette abgegeben werden, die in 4 Kompanien verteilt sind. Die Offiziere werden ebenfalls von den sämtlichen Linien-Regimentern kommandiert. Den Kommandeur, die Adjutanten, die Feldwebel, Bataillons-Zambour, Kapitain d'armes stellt das Gardekorps. Das Offizierkabinett besitzt eine interessante Sammlung von Namen und Porträts der seit Stiftung des Bataillons zu demselben abkommandirten Offiziere. Derzeitiger Kommandeur ist Oberstleutnant v. Nazmer, à la suite des 1. Garde-Regiments z. f.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 31. Dez. Es hat malemand gewettet, daß es Leute gäbe, die auf folgende Annonce „hineinfallen“ würden: „Wer von dem von mir erfundenen Pulver Abends einen Theelöffel einnimmt, hat den ganzen folgenden Tag gewichtige Stiefel.“ Er soll die Wette gewonnen haben. Auf die Dummmheit derjenigen, „die nicht alle werden“, hat auch der Kaufmann Gustav Levi spekuliert, sich aber durch seine Spekulation eine Anklage wegen Betruges zugezogen, die gestern vor der 90. Abtheilung des Schöpfgerichts gegen ihn verhandelt wurde. Levi erließ in verschiedenen Provinzialblättern, u. a. im „Graudenzer Gelehrten“ folgendes Interat: 5000 Uhren verschenkt! Wer eine von meinen echten „Oboide-Uhrketten“ für 7 M. 50 Pf. kauft, erhält eine Porte d'or, Herren-Remontoir-Taschenuhr nebst Garantieschein umsonst zu. Gustav Levi, Berlin, Friedrichstraße 33.“ Der Kutscher und die Geselle eines Graudenzer Schlächtermeisters waren wirklich der Meinung, sie erhielten für 7 Mark 50 Pfennig Uhr nebst Kette und ließen sich die Kleinodien kommen. Neben unprömpte Bedienung konnten die Besteller nicht klagen, umgekehrt traf die Sendung gegen Nachnahme ein. Als die Adressaten die Hülle gelöst hatten und sich die Wertpässen befreiten, fanden sie sich arg enttäuscht. Die Kette war blank und sah gelb aus, das war aber auch das einzige, was sie mit einer goldenen gemein hatte. Darauf hing allerdings ein Gegenstand, den Kurzfläche von weitem für eine Uhr halten konnten, denn er bestand aus einem ebenfalls gelben und blanken Gehäuse und einem Zifferblatt. Nur das Werk fehlte. Die Käufer hatten dergleichen Kinderuhren schon in Graudenzen gesehen. Auch einen Garantieschein erhielten sie. Der Verkäufer erklärte in demselben, daß er die Kette zurücknehme, wenn sie innerhalb fünf Jahren schwarz würde. Die Besteller hatten dagegen geglaubt, daß der Garantieschein auf die Uhr Bezug haben sollte. Dieser Auffassung war auch ein Danziger Kaufmann gewesen, welcher die Annonce las und Uhr nebst Kette bestellte. Dieser war höchst empört, als er statt einer Herren-Remontoiruhr nebst Kette nur die letztere und eine übräliche Schachtel empfing. Er schrieb dem Angeklagten, daß er einen richtigen Zeitmesser beanspruche. Levi antwortete ihm, daß er das erhalten habe, was er bestellt habe, ein fest abgeschlossenes Geschäft könne nicht rückgängig gemacht werden. Der Danziger Kaufmann zeigte ihn wegen Betruges an und nun war Levi allerdings bereit, ihn zu entschädigen. Es war zu spät, auch der Graudenzer Fall war schon zur Kenntnis der Behörde gelangt. Der Angeklagte bestritt im Termine, daß er eine betrügerische Absicht gehabt habe. Wenn ein Leser den verprochenen Garantieschein auf die Uhr anstatt auf die Kette bezogen habe, so müsse dies an einer ungünstlichen Fassung der Annonce liegen, die er wördlich nach einer gleichlautenden aus den „Illustrated London-News“ überreicht habe. Jeder vernünftige Mensch müsse sich doch sagen, daß er bei dem Einfügen einer Kette für 7 Mark 50 Pf. nicht noch eine gangbare Uhr dazu bekommen könne. Die übrälichen Schachteln habe er aus Paris bezogen, dieselben kosteten ihm 1 Franc das Stück und würden ihm als „Porte d'or“ fakturiert. Die Ketten beziehe er aus Pforzheim für 2 M. 50 Pf. pro Stück. — Der Sachverständige, Goldwarenhändler Haustknecht, begutachtete, daß weder die genannte Uhr noch Kette eine Spur von Gold enthielten. Das Material sei eine Art Bronze und werde die daraus hergestellte Ware in sachmäßigen Kreisen als „abgebrannt“ bezeichnet. Der Vertheidiger hatte dagegen als

Schützengen den Kaufmann Max Grünbaum laden lassen. Dieser gab an, daß er die Uhrschachteln für etwa 15 Fr. pro Dutzend inkl. Fracht und Steuer aus Frankreich beziehe und sie für 2 M. bis 2 M. 50 Pf. wiederverkaufe. — Der Gerichtshof hielt es für zweifellos, daß das Gebahren des Angeklagten auf eine Täuschung des Publikums berechnet sei, mit Rücksicht auf seine bisherige Unbedachtenheit wurde aber nur auf eine Geldstrafe von 50 M. erkannt, während der Staatsanwalt 120 M. beantragt hatte. (B. B.-3.)

u. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer ist der Arbeiter Thomas Nowak von hier wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 31. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.

Not v. 30.

Deutsche	310 Reichsa.	103 10	102 60	Russ	410 Bdt.	99 30	99 40
Konföderate	48 Anl.	106	—	Poli.	58 Pfandbr.	63 80	64 —
Poli.	48 Pfandbriefe	100 80	100 80	Poli.	Liquid.-Pfdbr.	59 50	—
Poli.	310 Pfandbr.	99 90	99 70	Ungar.	48 Goldrente	87 10	86 90
Poli.	Kontenbriefe	103 60	104 —	Destr.	Kred.-Alt.	172 80	173 30
Destr.	Kontenbriefe	172 75	172 05	Destr.-Fr.	Staatsb.	98 70	98 80
Destr.	Silberrente	74 50	74 50	Lombarden	—	56 80	57 25
Russ.	Kontenbriefe	219 40	220 30	Russ. konf.	Anl. 1871	—	—

Fondstimmung

fester

Ostpr. Südb. E.S. A.	85 90	84 70	Poli. Provinz. B. A.	117	—	117	—
Märk-Ludwigsl. dto.	118 80	119 50	Landwirtschaft. B. A.	—	—	—	—
Marienb. M. dto.	54 50	53 50	Poli. Spritfabr. B. A.	98	—	—	—
Meißn. Franzb. Friedr.	163 50	163 25	Berl. Handelsgesell.	203 75	202 50	—	—
Würtz-Wien. E.S. A.	193 75	193 90	Deutsche B. Alt.	177 70	173 50	—	—
Galizien. E. St. Alt.	79 10	—	Disconto-Kommandit	245 35	246 75	—	—
Russ. Konf.	1880	93 15	Königs-u. Laurah.	173 25	173 —	—	—
dto.	68 Goldrente	113 —	Dortm. St. Pr. La. A.	137 25	135 90	—	—
z. w. Orient. Anl.	67 10	67 50	Znowrazi. Steinholz	50 10	49 10	—	—
do. Bräm. Anl.	1866	156 50	Schwarzkopf	264 75	261 90	—	—
Italienische Rente	93 80	93 80	Gurkumer	287 90	287 25	—	—
Nürnberg	1880	106 30	Gurkumer	180	—	179 90	—
Nußsche Noten	218 50	(ultimo)	Zuchtbörse: Staatsbahn	98 50	Kredit	173 20	Disconto-Kom.
						247 60	

** Berlin (Mitsdorf), 31. Dezember. (Monatsbericht von C. u. G. Müller.) Sped. Die hohen Preise scheinen den allgemeinen Konsum vermindert zu haben, die Nachfrage war selbst für Dezember zu schwach. Preise wenig verändert. Prima Rückensett, geräuchert 66—73 M., Bäuche geräuchert, mit und ohne Rippen 75 bis 81 M. Schinken. Die Umätze waren gering, doch erhielten die hohen Schweinepreise feste Stimmung. Prima geräucherte Hinterschinken mit Knochen 95—100 M., ohne Knochen 105—120 M. Schmalz. Preise schwächten ab, doch zeigte sich bei den billigen Preisen reges Kaufinteresse für Termine. Reines feines Speise-Schmalz hiesiger Raffinerie 47 M. Berliner Bratenschmalz, Prima-Qualitäten 48—50 M. Markt.

** Stettin, 30. Dezember. Petroleum. Der Lagerbestand betrug am 21. Dezember

Verkauf vom 21. bis 28. Dezember d. J.

44 255 Brls.

2 712 "

Lager am 28. Dezember d. J.

41 543 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 54 121 Brls., in 1887: 30 761 Brls.

in 1886: 37 117 Brls., 1885: 38 247 Brls., in 1884: 46 798 Brls.

in 1883: 55 380 Brls., in 1882: 37 272 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 28. Dezember betrug 293 091

Barrels gegen 290 993 Brls. in 1888 und 347 468 Brls. in 1887

gleichen Zeitraums.

In Erwartung nichts.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1889	1888
Stettin am 28. Dezember,	41 543	59 235
Bremen = = =	174 028	152 801
Hamburg = = =	163 064	137 584
Antwerpen = = =	153 583	173 250
Amsterdam = = =	30 710	48 981
Rotterdam = = =	105 326	57 117
Zusammen	668 254	628 968

„Ich wollte nur andeuten,“ sagte sie stolz, „daß ich das Wort, was letzthin zwischen uns gefallen —“

„Nicht für bindend erachte,“ vollendete er.

„Sie kennen die Lage der Verhältnisse —“

„Und rechne damit. Ich weiß, daß die Gräfin Rehndorff keinem mittellosen Bewerber ihre Hand reichen kann.“

„Es ist schwer,“ flüsterte sie.

Er schwieg. In seinem Gesicht arbeitete es wie in furchtbarem Kampfe. Die gewaltsam erzwungene Ruhe wollte weichen.

„Lia!“ klang es in ersticktem Flüstern über seine halbgeöffnete Lippe.

„Nein, nein! Nicht weiter! Es ist zu Ende!“

Sie glitt an ihm vorüber. Er blieb stehen, ein paar Sekunden allein inmitten des Saales, regungslos — wie in schwerem Traum — mit seinem düster schönen Angesicht, auf dem es seltsam zuckte, ein sonderbares Bild für andere.

Dann mischte er sich in die Gruppen, und man bemerkte ihn nicht weiter. Nur gegen den Schluß des Festes fiel es wieder auf, wie er an den Spieltischen entlangschlenderte, auf einer Karte fünf Goldstücke setzte und, als sie verloren, sich mit einem so gleichgültigen Gesicht abwendete wie jemand, der unermesslich reich oder unermesslich arm ist.

Als man allgemein aufbrach, ließ auch er seinen Wagen vorfahren.

Schweigend stand er in dem verlassenen Speisesaal in einer tiefen Fensternische und wartete. Draußen goß der Regen in Strömen, und der Wind raste durch die ätzenden Baumkronen.

Das Fackellicht, das die Abfahrt der Wagen beleuchtete, warf aus dem Portal des Schlosses grelle, lange Lichter in die Dunkelheit.

Da wurde rasch der schwere Vorhang an der Nische zur Seite geschoben, eine weiße Gestalt stand hinter Kirchmeister.

„Lia!“

Mit einem Schrei wich sie zurück, denn sie hatte ihn hier nicht vermutet. Sie hatte ihn abfahren sehen wollen und geglaubt, daß er ihr nicht nochmals Lebewohl sagen wollte. Es war ja geschehen.

Mit der ganzen leidenschaftlichen Wildheit seiner Natur riß er sie an seine Brust und bedeckte ihr zartes Haupt mit Küszen. Sie wollte sich losringen, denn ein rascher Schritt näherte sich dem Platz. Es war der Graf, den der Aufschrei seiner Tochter herbeigerufen.

Kirchmeister ließ sie aus seinen Armen und stand trocken da.

„Dafür werden Sie mir Rechenschaft geben, Herr!“ sagte

der alte Mann, blaß vor Zorn. „Das ist ein ehrloses Beginnen; denn an eine Verbindung mit Ihnen ist nicht zu denken, wie Sie wissen. Ich habe heute erst gehört von dem schmälichen Zusammenbruch Ihrer Verhältnisse, morgen oder übermorgen wird es alle Welt wissen.“

Kirchmeister verneigte sich spöttisch.

„Ich werde in den nächsten Tagen in meiner Wohnung stets zu finden sein,“ sagte er, „und stehe dann zur Verfügung für jedwede Rechenschaftsforderung im Himmel und auf Erden.“

Der Graf achtete in seinem steigenden Zorn nicht auf den eigentümlichen Schluss der Rede.

„Trotziger Bursche!“ murmelte er, die Tochter mit sich ziehend, während Kirchmeister sporenklirrend der Thür zuschritt.

Ruhig stieg er auf seinen Wagen und lenkte das Gespann aus der Dunkelheit des Schloßhofes.

II.

„Mich fürchten vor dem Tod? Ja, daß ein Narr ich wär!“

Bin ich, so ist er nicht; ist er, bin ich nicht mehr.“

Langsam, vorsichtig ging es zwischen den Riesenstämmen der alten Eichen und Lindenbäume hindurch. Am Wagen waren die Laternen angezündet, aber es gingen doch noch bis zum Ausgänge Leute mit Pechfackeln nebenher, damit die unruhig zuckenden Pferde nicht den Wagen gegen die Bäume schlenderten. Welch' eine gräßdunkle Nacht!

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 31. Dezember 1889.
Anstatt sich beim Jahreswechsel durch Partien zu empfehlen, haben ferner Beiträge zur Armenkasse gezahlt:
Die Herren Rechtsanwälte Jacobsohn, Słuzewski, Dahlé, Herr Regierungsschreiber v. Zdemborski und Herr Thierarzt Herzberg. 81

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 22. bis 28. Dezember d. J. unvermischten vorgenommenen polizeilichen Aktionen der zum Verkauf freigegebenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchraage die Milch gewogen:

A. In den Verkaufsstellen:		
Gr. Gruberstr.	6	18 Grad.
5	17	
50	17	
53	18	
Al. Gerberstr.	1	18
Wronkerstr.	11	17
Wronkerplatz	3	18
St. Adalbert	21	18
25	18	
Halbdorfstr.	19	20
22	17	
23	20	
26	17	
Theaterstr.	3	17
6	17	
7	17	
Mühlentstr.	1	17
Untere Mühlentstr.	5	17
Seestrasse	24	18
70	18	
220	17	
240	17	
242	17	
Wallstraße	17	16
23	17	
36	17	
64	17	
68	17	
73	17	

B. Bei den Wirthen:

Joseph Szymkowicz aus Rataj 17½ Grad.

Barbara Szymkowicz aus Rataj 19

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntnis bringe, beweise ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 18 Grad wiegt, als abstößlich gefüllt polizeilich angesehen und konfisziert wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 30. Dez. 1889.
Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In das Firmenregister ist zu Nr. 207 folgendes eingetragen:

Die Firma C. Rohr, Inhaber Kaufmann Rudolph Rohr, in Strelitz ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 27. Dezember 1889 am 28. Dezember 1889.

Znowrazlaw, 28. Dezbr. 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 254 eingetragene Firma "Florentine Fried in Wiloslaw" ist erloschen.

Wreden, 28. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register, betreffend die Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehemaligen Gütergemeinschaft bei Kaufleuten, ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 34 eingetragen worden:

dass der Kaufmann Arthur Perle zu Frankfurt (Firma Julius Perle Nr. 33 des Firmenregisters) für seine Ehe mit Hedwig geborenen Filehne durch Vertrag vom 22. November 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes geschlossen hat.

Faulsdorf, den 28. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Im Namen des Königs!

In der Privatlagefache der Wirthsfrau Hedwig Kijak zu Sławie, Privattägerin, vertreten durch den Rechtsanwalt Salz zu Posen gegen

1. den Bittualienhändler Martin Miedzianowski zu Sławie, geb. 6. November 1857 zu Berniki bei Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

2. die Chefrau des Bittualienhändlers Martin Miedzianowski, Michalina geb. No-

1. den Bittualienhändler Martin

Miedzianowski zu Sławie, geb.

6. November 1857 zu Berniki bei

Schröda, katholisch,

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch

billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen

feinster Chocolade.

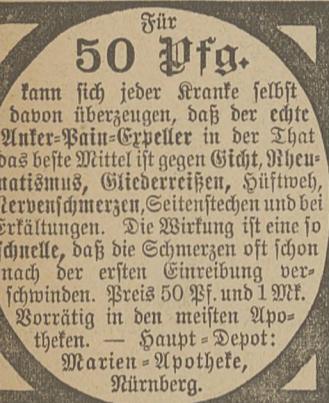
Ueberall vorrätig

Holländ. Dorfcrem

verfügl. Crème für Sisch und nur halb so theuer, liefert fro. i der
Bahnst. in gr. Bassen 29.34

M. Werner, Friedrichstr. 27.

Zu haben in den Colonial-, Delikatesswaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheker etc.



Mieths.-Gesuche.

! St. Lazarus!

Ich beabsichtige meinen neu errichteten Laden mit ungrenzender Wohnung und Kellerzäumen sofort billig zu vermieten.

20702

A. Bantke.

Ein g. mödl. Zimmer Gr. Gerberstr. 3 II Tr. mit bes. Eingang sofort zu verm.

20480

St. Lazarus

Ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Ettree und Nebengeläß in einem anständigen, massiven Hause, versekungshalber sofort oder später zu vermieten. Näheres erhält der Kaufmann Herr Rößel in St. Lazarus.

20967

1 groß, freundl. möbl. Zimmer Mühlenstr. 20, 1. Et. links, sofort zu vermieten.

40

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Zimmer part. sofort zu vermieten. 13

14

Untere Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz sind Wohnungen per April zu vermieten.

61

Obermühlenstr. Nr. 4

5 schöne, große Zimmer, Küche, Nebengeläß 1. Et. sind umzugsh. bald od. 1. April z. vermieten.

66

G. möbl. Zimmer Bismarckstr. 9 I. v. sofort zu verm.

75

Schlossstr. 2 zof. 2 Dachstuben,

2 Raum. m. 17 Markt z. v. 1 Tr. 1

2 möbl. Zimmer St. Martin 10 p. sofort zu vermieten.

33

Gr. Ritterstr. Nr. 6, III Et.

Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April 1890 zu

vermieten. Zu erfragen St. Martin 61 L.

76

Ein kl. Zimmer, möbl. oder un-

möbl. Wasserstr. zu vermieten.

Näheres bei H. Lichtenstein, Zigarrenfabrik, Markt.

54

Gesucht wird ein möbl. Zimmer

bei guter, christl. deutscher Familie. Gefl. Offerten sub B. J. W. 89

Exp. d. Btg.

55

Stellen-Angebote.

Ich suche einen tüchtigen, durch Erfolge bewährten

20679

Inspector.

Meldungen im Lebenslauf u. Nachweis der erzielten Resultate beizufügen. Diskretion zugestellt.

Posen, im Dezember 1889.

Julius Breite,

General-Agent der "Victoria".

Wein-Agenten.

flücht. resp. b. Weinläden gut

einget. um Böden und Provin.

wohl. empfohlen von e. f.

leiterau. stäh. Großhandlung mit

gro. Lager v. in ob. 100

On. an. L. R. 202

an Bassenstein & Vogler A.G.

i. Frankfurt a. M.

Interessen & Photogr. u. a.

Unterlagen deutlich in Spezialkatalog gratis u. franco da.

A. Bode, Paris, rue Guteberg.

Für mein Colonialw. und Delikatessen-Geschäft kann sich per sofort ein Commiss melden.

20948

Franz Wallaschek,

Breslauerstraße 9.

Zwei zuverlässige nüchterne Arbeiter finden Bebeschäftigung.

A. Stiel, St. Martin 26.

Tüchtige Schlossergesellen, sowie Dreher finden dauernde Bebeschäftigung. Philipp Hannach, Pumpenfabrik, Lissa i. P.

17

Einen tüchtigen Gehilfen bei gutem Salair für ständige Bebeschäftigung sucht

56

R. Preuss,

Uhrmacher in Tremesien.

Ein Knabe mit guter Handschrift kann sich melden bei

83

Rechtsanwalt Dr. Lewinski.

wird ein qualifizierter selbsttätiger General-Agent unter günstigen Bedingungen anzustellen gesucht. Gefl. Offerten unter H. 27 durch Haasenstein & Vogler A.G. Posen erbeten.

7

Eine Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für sofort einen energischen faulstarken General-Agenten für Posen.

Offerten unter G. N. Nr. 893 bef. die Exped.

20928

Ein junges Mädchen, welches in den Nachmittagsstunden 2 Mädchen bei den Schularbeiten beaufsichtigen kann, wird verlangt. Offerten unter G. N. 12 postlag.

Für ein Galanterie-, Glas- u. Porzellanaquarell-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt werden ein tüchtiger

Bekäufer, Lagerist, sowie eine durchaus tüchtige Bekäuferin, beider Landesprachen mächtig, geübt. Off. erb. an die Exped. d. Bl. unter C. 29.

29

Stellen-Gesuche.

Ein jun. Obergärtner, welcher noch rüstig und feder gewandt, sucht Vertrauensstellung als Rentmeister, Standesbeamter, Bade-Inspektor, Villen-Verwalter oder vergleichend.

Kaution vorhanden. Gefl. Off. bef. die Exp. d. Btg. unter A. N. Nr. 952.

20952

Personal

aller Branchen beiderlei Geschlechts — nur mit Prima-Referenzen — empfiehlt v. jed. Bt. in großer Auswahl — kostenfrei das älteste Central-Berm.-Bureau Posens von Drweski & Langner, Gr. Ritterstr. 10, part.

9

Zum Abschluss der Bücher empfiehlt sich ein junger Mann (Bühalter), der auch sonst gern in seinen freien Stunden Bücher führen möchte. Gefl. Offerten unter H. 20 an Israel Last, Bronkerstr. 12.

74

Ein gebildetes Mädchen, das Kindern den ersten Unterricht ertheilt und erfahren in der Wirtschaft ist, sucht Stellung. Off. beliebe man unter M. M. 43 in der Exped. abzugeben.

64

Meher Domhan-Geld Lotterie 6261 Goldarwin, darunter große Hauptpreise v. 50 000, 20 000, 10 000 M. neuer vielen mittleren Geldgewinnen

Off. u. F. T. 94 an Bassenstein & Vogler, A.G., Leipzig.

Modes.

Zum 1. März 1890 sucht eine tüchtige

20

Directrice

für seinen Bus. Stellung angenehm und dauernd bei hohem Salair. Offerten unter A. G. 100 an Rudolf Mosse, Sorau N. L.

Ein Expedient

für außer Destillationsgeschäft kann sich bei uns melden.

5

Becker & Co.

Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort u. direkt Näheres durch General-Anzeiger, Berlin S. W. 61. Porto 20 Pf.

20965

Kiedricher Sprudel-Pastillen sind in 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Händlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Posen zu haben in der Noten Apotheke.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Deder u. Comp. (A. Rößel) in Posen.